Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 17. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 24. April 1936. 17. Jahrgang

Zum Verbandstag 1936.

In diesem Jahre wird der Verbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften wieder im Mai in Posen stattfinden. Nur im vergangenen Jahre mußte von diesem Herkommen abgewichen werden; der Verbandstag mußte schon im Februar tagen, um die neue Verbandssatzung rechtzeitig annehmen zu können. Im Zusammenhang mit der Neuordnung des Genossenschaftswesens und der Neuerteilung des Revisionsrechtes für die genossenschaftlichen Verbände hat sich im vorigen Jahre der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen aufgelöst. 46 Jahre hindurch hat er — zuerst als Molkereirevisionsverband — eine wichtige und erfolgreiche Arbeit für die Entwicklung unseres posenschen Genossenschaftswesens geleistet. In den letzten zehn Jahren war er in enger personeller und organisatorischer Verbindung mit dem Verbande deutscher Genossenschaften tätig.

Zum ersten Male seit Jahrzehnten tagen nun in diesem Jahre in Posen nicht mehr zwei deutsche Genossenschaftsverbände, sondern nur noch einer: der Verband deutscher Genossenschaften in Polen, dem das gesetzliche Revisionsrecht neu verliehen worden ist. Er hat in seine Reihen nicht nur die Genossenschaften des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften übernommen, sondern auch die Genossenschaften des Verbandes deutscher Genossenschaften in Lodz, dem das Revisionsrecht versagt geblieben ist, weil er zu klein war.

Seit vielen Jahren haben wir jedesmal auf unserem Verbandstage aus den anderen Gebieten Polens Vertreter der deutschen Genossenschaften Pommerellens, Oberschlesiens und des Bielitzer Landes, die nach dem Weltkriege sich mit unserem Verbande vereint haben, in unserer Mitte. Am 13. Mai 1936 werden wir in Posen zum ersten Male auch die Vertreter der deutschen Genossenschaften Mittelpolens bei uns als Verbandsmitglieder begrüßen können. Sie stehen nun mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten in unseren Reihen. Wir sind überzeugt, daß auch sie und ihre Genossenschaften sich in unserem Verbande wohlfühlen und mit ihm ebenso eng zusammenwachsen werden wie unsere alten und auch alle diejenigen Genossenschaften, die nach dem Weltkriege zu uns gestoßen sind.

Damit erhält der diejährige Verbandstag bereits eine besondere Bedeutung. Er wird die Zusammengehörigkeit und gegenseitige Verbundenheit des Deutschtums in Polen über die früheren Teilgebietsgrenzen hinweg bekunden. Vor allem aber wird er die Verbundenheit zeigen, die durch die gemeinsame Arbeit an dem genossenschaftlichen Werk geschaffen ist. Das Genossenschaftswesen ist gemeinschaftliche und gemeinnützige Selbsthilfe. Die Genossenschaften sind damit ein unentbehrlicher starker Halt für unsere Gesamtheit. Sie sind keine Wohltätigkeitsvereine, die etwas zu verschenken haben, sondern sie verlangen von denen, denen sie helfen, daß sie sich dieser Hilfe würdig erweisen. Sie fordern ein gegenseitiges Verantwortungsgefühl: bei denen, die nehmen, nicht minder als bei denen, die geben.

In der Verantwortung vor der Allgemeinheit und vor ihrem Werke fühlen sich alle innerlich verbunden, die in der genossenschaftlichen Arbeit stehen und den alten Raiffeisenschen Grundsatz betätigen: Einer für alle, alle für einen! Niemals hat sich das gemeinsame Band, das alle Genossenschafter unserer Heimat miteinander verbindet, stärker erwiesen als in diesen letzten Jahren. Die Zwietracht, die unsere Volksgruppe zu spalten drohte, klopfte auch bei uns an, sie rollte den Zankapfel unter uns, sie kam mit Fragen und Forderungen, bei denen es nicht um das Wohl der Genossenschaften ging. Unsere Genossenschaften haben in dieser Zeit in ihrer Gesamtheit zusammengehalten und zu ihrem Verbande gestanden. Auch wer in seiner Genossenschaft bis dahin lediglich eine nüchterne Zweckmäßigkeit gesehen hat, mußte in dieser erregten Zeit begreifen, welche starken ideellen Kräfte der genossenschaftlichen Arbeit innewohnen und wie wenig sich ihre Aufgaben mit der rein materiellen Hilfe erschöpfen.

Diese Erkenntnis und das festgegründete Vertrauen zur Verbandsleitung, die die Genossenschaften in guten und schlechten Zeiten gewissenhaft betreut hat, haben unserem Genossenschaftswesen die Widerstandskraft gegeben, die sich gerade in den beiden letzten Jahren so außerordentlich bewährt hat. So wird auch der diesjährige Verbandstag die innere Einigkeit und Stärke unserer genossenschaftlichen Bewegung erneut nach außenhin bekunden.

Deshalb rufen wir unsere Genossenschafter in Stadt und Land auf, zahlreich an der Verbandstagung am 13. Mai teilzunehmen und sich damit zum genossenschaftlichen Gedanken zu bekennen!

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Posener Landwirtschaft am Ausgang des Winters.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Der letzte Winter war durch großen Futtermangel gekennzeichnet, der sich jetzt im Frühjahr vor dem Austrieb besonders scharf auswirkt. Auch war er recht mild und regenreicher als der vorletzte, so daß wir mit etwas größeren Vorräten an Winterfeuchtigkeit im Boden rechnen können. Immerhin ist Sparsamkeit mit Bodenwasser am Platze, wenn wir den Kulturpflanzen ungestörte Entwicklung sichern wollen. Darum muß der Boden offen gehalten und jede Krustenbildung sofort zerstört werden.

Die Temperatur war in der ersten Aprilhälfte sehr schwankend und bewegte sich zwischen —5 bis +16° C. Vereinzelt hat es in der Berichtszeit auch schon Gewitter gegeben und am zweiten Osterfeiertag Schnee. Vom 1. bis 4. April war es recht warm mit zeitweisen Niederschlägen. Vom 5. bis 10. trat kühleres und trockenes Wetter und erst gegen Ende der Berichtszeit wärmeres und feuchteres Wetter ein. Die Regenmengen betrugen in Ziemnice 20, Radojewo 17, Pinne 30, Stryschowo 20, Jaroschewo 37, Kowanowo 21, Stajkowo 31, Erlau 39 und Dąbrówka ſt. 35 mm. Für die Frühjahrsbestellung war das Wetter sehr günstig, so daß alle Arbeiten rechtzeitig ausgeführt werden konnten und der Boden einen guten Krümelzustand aufweist.

Die Saaten kamen in ganz Polen gut durch den Winter und der Saatenstand stellt sich im allgemeinen recht günstig dar. Am besten ist er in den südlichen Wojewodschaften, ferner in Schlesien und Wolhynien, schwächer in den Westgebieten und am ungünstigsten in den östlichen Wojewodschaften, mit Ausnahme von Wolhynien. Wegen des vorherrschenden kühlen Wetters und wegen der zeitweisen Trockenheit hat sich die Winterung in der Berichtszeit nur wenig entwickelt. Stellenweise hat der Roggen unter Nachtfrösten gelitten und läßt auf den leichteren Böden vielfach zu wünschen übrig. Erst nach den am 10. April einsetzenden Regenfällen konnte man ein schnelleres Wachstum bei der Winterung feststellen, vor allem dann, wenn man mit Stickstoffdüngung vorher nachgeholfen hat. In den südlichen und südwestlichen Teilen der Provinz steht der Roggen auf den besseren Böden zu üppig und mußte geeggt oder beweidet werden. Auch der Weizen wurde bereits gehackt. Die Bestellung der Sommerung war bis Mitte April überall beendet und die im März gesäte war gegen Ende der Berichtszeit im Aufgehen begriffen. Manche Landwirte haben auch schon Frühkartoffeln gesteckt. Es ist jedoch richtiger, die Pflanzkartoffeln vortreiben zu lassen und sie in einen schon mehr vorgewärmten Boden zu bringen. In einzelnen Gegenden soll Mangel an Frühkartoffelsaatgut herrschen. Mit dem Rübendrillen wurde in der Berichtszeit in den nördlichen Kreisen noch nicht begonnen. Hingegen wurde in größeren Betrieben Luzerne bereits ausgesät. Klee und ältere Luzerne, die bereits geeggt wurde, stehen gut, ebenso das Winterfuttergemenge, wie Landsberger Gemisch oder Zottelwicken-Roggen-Gemenge. Inkarnatklee mußte vereinzelt umgepflügt werden. Auch Wiesen mußten im vergangenen Winter in stärkerem Maße als sonst umgepflügt werden, weil sich die Trockenheit der letzten Jahre sehr nachteilig auf ihren Grasbestand ausgewirkt hatte. Der Raps, der ebenfalls gut durch den Winter kam, wurde bereits gehackt.

Von den Pflanzenkrankheiten hat der Kleekrebs vielfach beträchtlichen Schaden angerichtet, so daß Kleeschläge umgepflügt werden mußten. Auf den Schlägen, die im Herbst von der Fritfliege befallen wurden, tritt erst jetzt der Schaden in vollem Umfang in Erscheinung. Die Fehlstellen suchte man vereinzelt durch Einsaat von Hafer, Gerste oder Sommerroggen zu beheben, was aber nicht ratsam ist, weil die Frühjahrsgeneration der Fritfliege von neuem diese jungen Saaten befallen kann, besonders dann, wenn man die Einsaat später vorgenommen hat. Vereinzelt mußten auch Winterungsschläge wegen der Fritfliegenschäden umgepflügt werden. In Klee, Luzerne und Winterung haben sich Mäuse in der Gnesener Gegend am Ausgang des Winters recht unangenehm bemerkbar gemacht.

Von den tierischen Krankheiten und Seuchen tritt beim Rindvieh immer wieder seuchenhaftes Verkalben auf. Aber auch gelber Galt, Kälberruhr und Panaritium wurden beobachtet. Bei den Schweinen wird häufig über Steifheit geklagt, was gewöhnlich auf einseitige Getreidefütterung und kalkarmes Futter zurückzuführen ist. Diese Fütterungsfehler machen sich auch dadurch geltend, daß die Tiere nur wenig zunehmen. Ferner wurde auch schon Schweinerotlauf festgestellt und bei den Ferkeln Typhus.

Infolge der Einschränkung der Zuckerrübenkontingente mußten andere Früchte an Stelle der Zuckerrüben treten. Vielfach hat man sich für einen stärkeren Erbsenanbau entschieden. In den bäuerlichen Wirtschaften kann man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß in diesem Jahr mehr Kartoffeln und Futterpflanzen angebaut werden. Die Futternot der letzten Jahre hat uns auch in dieser Richtung ein Stück vorwärts gebracht. Da die Landwirtschaft nicht nur unter Futter-, sondern auch unter Strohmangel im letzten Winter zu leiden hatte, war ebenfalls der Düngeranfall geringer, so daß in diesem Jahr vielfach schwächere Stallmistgaben als normal gegeben werden konnten.

Die Getreidepreise haben in der Vorosterzeit und nach Ostern angezogen, während die Lupinen im Preise gefallen sind. Da das Getreideangebot in der letzten Zeit schwächer geworden ist, nimmt man an, daß die Roggen- und Weizenbestände im Inlande nicht mehr groß sind und daß sich die Preise halten werden. Die polnische Getreideausfuhr ist seit dem Jahre 1931 im Ansteigen begriffen. Im Jahre 1931/32 wurden, unter Einschluß der Mehlausfuhr, in Umrechnung auf Korn 384 180 t, im Jahre 1932/33 — 563 780 t, im Jahre 1933/34 — 869 918 t und im Jahre 1934/35 — 1 087 314 t Getreide aus Polen ausgeführt. Im Verhältnis zur Gesamtproduktion betrug die Ausfuhr in diesem Jahr 3.25, 5.04, 6.5 und 8.66%. Im Hundertsatz des auf den Markt gebrachten Getreides waren es folgende Mengen: 16.11, 21.99, 30.31 und 35.28%. Das gesteigerte Angebot ist nicht auf eine erhöhte Getreideproduktion zurückzuführen, sondern vor allem auf das infolge der Wirtschaftsnot gesteigerte Getreideangebot auf dem inländischen Markt. Die Oelsämereien sind fast ganz verkauft, trotzdem die Produktion erhöht wurde. Denn die Anbaufläche für Lein ist von 106 000 ha im Jahre 1934 auf 124 000 ha im Jahre 1935, also um 16.9% gestiegen. Die Produktion in derselben Zeit erhöhte sich von 554 000 auf 709 000 dz Lein. Das Polen von Deutschland zugewiesene Flachseinfuhrkontingent wurde unter die Handelskammern aufgeteilt, die wiederum den auf sie entfallenden Anteil unter die Exporteure verteilt haben.

Zwecks Linderung der Dürreschäden und Erleichterung der Umstellung der Betriebe auf eine stärkere Viehzucht hat das Posener Wojewodschaftsamt 733 000 Zloty für die Landwirtschaft bereitgestellt. Außerdem wurden 9 000 dz Roggen für die Versorgung der Landbevölkerung bestimmt. Diese Hilfsmaßnahmen können die erlittenen Schäden nur zu einem sehr geringen Teil mildern, und der Landwirt darf von sich aus nichts unterlassen, was zur Sicherstellung der Ernten beitragen kann.

Sortieren und Verlesen von Kartoffeln.

Von Dr. Köstlin, Berlin.

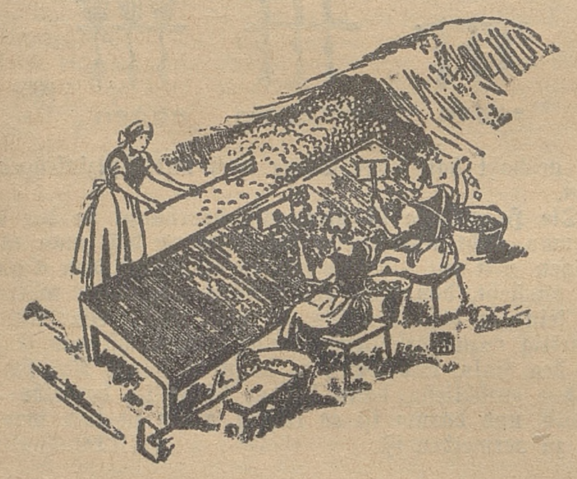
Saatfertig gemacht werden die Kartoffeln durch Sortieren und Auslesen. Handelt es sich um größere Mengen, dann werden zum Sortieren Plan- oder Zylindersortierer verwendet, und im Anschluß daran wird von Hand verlesen; bei geringem Bedarf an Pflanzgut werden die Saatkartoffeln nur von Hand ausgelesen. Von den 3 Kartoffelsorten, die man dabei bekommt — Speise-, Saat- und Futterkartoffeln —, werden die Saatkartoffeln, die bis zur neuen Ernte noch im Haushalt gebraucht oder noch verkauft werden können, besonders gelagert. Alles übrige wandert in den Kartoffeldämpfer und von dort möglichst schnell in die Sauergrube. Vom Frühjahr ab sind ja die Fäulnis- und Atmungsverluste der Kartoffeln im Keller sehr groß, und außerdem müssen die Kartoffeln sehr bald immer wieder abgekeimt werden. Warum soll man da nicht den Rest der Kartoffeln auf einmal dämpfen und einsäuern, wenn man sich dazu noch damit das tägliche Dämpfen sparen kann, und zwar zu einer Zeit, wo man auf dem Feld Arbeit in Hülle und Fülle hat? Die Mengen sind meist nicht so groß, daß sie nicht mit dem vorhandenen Futterdämpfer in ein bis zwei Tagen gedämpft und eingesäuert werden können, wenn

Am 13. Mai Verbandstag!

eine moderne „Dämpfkolonne“ dafür fehlt. Und Sauerkartoffelbehälter lassen sich auch behelfsmäßig bauen. Lehmgruben mit Brettern und Säcken ausgeschlagen oder eine Stallecke oder nicht benutzte Schweinebuchten, wie sie manchmal als „Eisenbetonfestungen“ vorkommen, sind mitunter sehr gut dafür geeignet.

Worauf ist nun beim Verlesen der Kartoffeln, die zur Saat verwendet oder eingelagert werden sollen, zu achten? Alle kranken und verletzten Knollen müssen ausgeschieden werden. Allerdings sieht man nicht allen kranken Knollen an, ob sie Träger von Krankheitserregern, wie z. B. Bakterienringfäule, Blattrollkrankheit usw., sind. Ist mit solchen Krankheiten zu rechnen, dann hilft nur neues gesundes Saatgut oder Auslese der kranken Stauden bei der Kartoffelernte. Aber z. B. von Phytophthora befallene Knollen sind an ihren eigentümlichen, unregelmäßigen dunklen Flecken zu erkennen. Oberflächlich nasse Knollen, die in der Miete in der Nähe von Faulnestern gelegen haben, müssen zum Abtrocknen in dünner Schicht, z. B. in der Scheune, ausgebreitet werden. Sie sollen möglichst so lange liegen, bis sie angewelkt sind. Auch wenn Pflanzgutmangel herrscht, müssen beim Verlesen alle zweifelhaften Knollen ausgeschieden werden, jedoch können dann große gesunde Knollen mit möglichst viel Augen durch Schneiden halbiert werden.

Das Schneiden muß mindestens 2 Tage vor dem Legen erfolgen, damit die Kartoffeln an den Schnittflächen noch eine Korkschicht bilden können, die sie vor dem Eindringen von Krankheitserregern etwas zu schützen vermag. Wegen dieser Erreger sollte jedoch das Schneiden der Saatkartoffeln nur als letzte Notlösung angewandt werden. Fehlt es dabei nur an Saatkartoffeln, dann werden die Knollen mit einem Schnitt durch den „Nabel“ halbiert, so daß beide Hälften ungefähr gleich viel Augen besitzen. Besteht dagegen Mangel an Saat- und Futterkartoffeln, dann schneidet man die



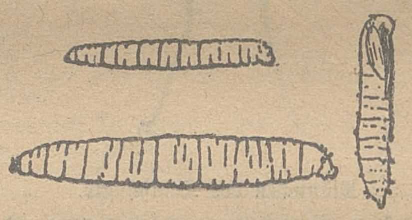
Nabelhälfte von der Hauptaugenhälfte ab. Die Nabelhälfte wird dann als Futterkartoffel verwendet und wandert möglichst schnell in den Futterdämpfer.

Aber nun das Kartoffelverlesen selbst. Jeder Praktiker weiß, daß es keine reine Freude ist, im frühen Frühjahr bei oft zweifelhaftem Wetter an die Miete zu „hocken“ und Kartoffeln zu sortieren und mit klammen Fingern auszulesen. Wird keine Sortiermaschine mit Ausleseband, an dem die Ausleser stehen können, verwendet, dann ist es üblich, diese Arbeit in halb sitzender, halb knieender Stellung auszuführen. Diese Stellung auf dem kalten Boden ist weder der Gesundheit der Ausleser nach der Arbeitsleistung förderlich. Sie ist um so mehr zu verwerfen, als sich hier leicht Abhilfe schaffen läßt, um das Auslesen im Sitzen erledigen zu können. Man baut sich dazu niedrige Tische aus Latten oder verwendet einen mit Drahtgeflecht bespannten Holzrahmen. Die Ränder müssen erhöht sein, damit die Kartoffeln nicht herunterrollen und an der Seite, an der die Ausleser sitzen, Einschnitte erhalten, durch die man die verlesenen Kartoffeln in Körbe laufen lassen kann. Die ganze Tischfläche ist zu den Auslesern hin geneigt; die Ausleser bedienen sich kleiner hölzerner Harken oder Raffer, um bequem die Kartoffeln an sich heranzuziehen (s. Abb.).

Das Auslesen im Sitzen hat den Vorzug, daß einmal sitzende Arbeit leichter fällt als stehende und außerdem der Auslesetisch im ganzen niedriger sein kann als ein Tisch für stehendes Auslesen. Die Kartoffeln brauchen also beim „Auffüllen“ nicht so hoch gehoben zu werden wie bei einem Auslesetisch für stehendes Auslesen. Als Sitzgelegenheit dienen Hocker, Kisten, Preßballen usw. Bei starkem Wind kann durch eine ausgespannte Plane viel kalter Zug von den Auslesern abgehalten werden. Auch derartige Maßnahmen können Arbeitsfreude und Arbeitsleistung heben. (RKTL.)

Die Kohlschnake, ein Wiesenschädling.

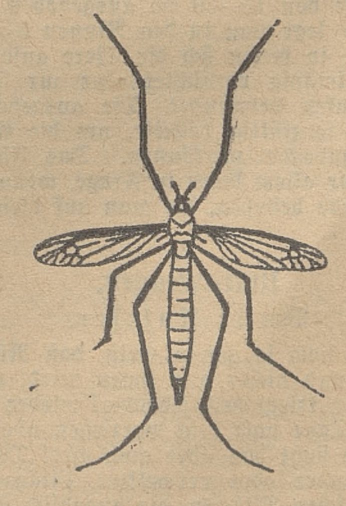
Infolge trockener Witterung ist oft das Aussehen der Wiesen und Weiden sehr schlecht. Dabei wird in manchen Fällen übersehen, daß die Schäden nicht nur auf das Konto der Trockenheit, sondern auch auf einen Schädling entfallen, der sich in den letzten Jahren mehr und mehr ausgebreitet hat: die Wiesenschnakenlarve (Tipula), in der Praxis auch Aemel, Wiesenwurm, Puttwurm o. dgl. genannt. Durch



Links: Larven, rechts: Puppe der Kohlschnake.

den Fraß dieser Larve, die oft in ungeheuren Mengen vorkommt, wird der Graswuchs auf den befallenen Flächen immer schwächer, so daß große verdorrte Stellen entstehen. Bei näherer Untersuchung findet man zahlreiche, nebeneinander befindliche Larvengänge vor. Ihre Fraßstellen führen schließlich zu starker Verunkrautung.

Aus der Larve entwickelt sich die Wiesenschnake, deren wichtigste Abart die Kohlschnake ist. Die Schnaken selbst sind harmlos, da sie weder Mensch noch Tier durch Blutsaugen belästigen. Besonders in den Spätsommermonaten kann man sie in feuchten Gegenden in großer Zahl beobachten. Die Weibchen legen im August und September 400—500 Eier einzeln an feuchteren Stellen der Grünländereien ab. Schon nach kurzer Zeit schlüpfen die jungen, bein-

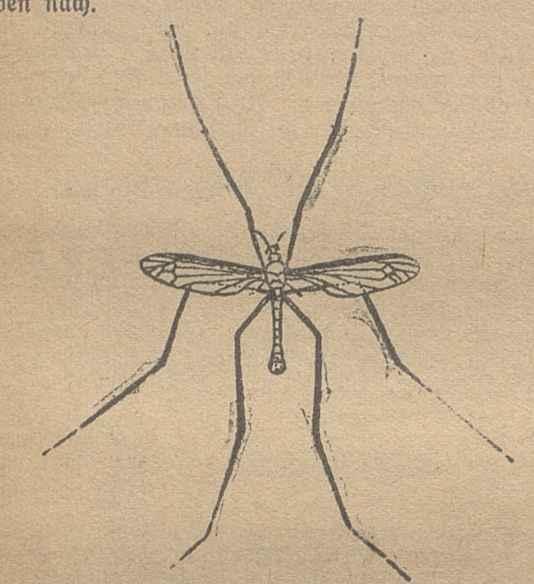


Weibchen der Kohlschnake.

losen, walzenförmig gebauten Larven aus und fangen sofort an, grüne und auch verwesende Pflanzenteile zu vertilgen. Deutlicher wird der Schaden erst im Frühjahr, vor allem jetzt im Monat April. Die Tiere haben nämlich nun ein sehr großes Nahrungsbedürfnis. Tagsüber werden die

unterirdischen Pflanzenteile angegriffen, in der Nacht kommen die Larven an die Oberfläche und fressen an den grünen Grashalmen. Die Verpuppung erfolgt meist im Juli, nach weiteren zwei Wochen wandert die Puppe an die Bodenoberfläche, wo die junge Schnake schlüpft.

Zu den vorbeugenden Maßnahmen gehört in erster Linie eine gute Pflege und Düngung des Grünlandes, damit die Pflanzen eine genügende Widerstandsfähigkeit aufweisen. Eine wichtige Rolle bei der Vernichtung der Schädlinge spielen die Vögel, ein ganz eifriger Schnakenvertilger darunter ist der Star. Auch der Maulwurf, die Kröte und nicht zuletzt auch unser Geflügel stellen den Larven nach.



Männchen der Kohlschnake.

Von direkten Bekämpfungsmaßnahmen ist vor allem das Ausstreuen von Giftmischungen auf die befallenen Stellen anzuführen. Am besten hat sich eine Mischung von 1 kg Schweinfurter Grün mit 25 kg Weizenkleie bewährt, die mit so viel Wasser vermengt wird, daß daraus eine krümelige Masse entsteht; diese streut man in Mengen von 15—25 kg je ha, am besten abends, breitwürfig aus. Die Larven werden dann, wenn sie nachts an die Oberfläche kommen, beim Fressen vergiftet. Die Anwendung dieses Mittels kommt am ehesten in den Frühjahrsmonaten in Betracht. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß behandelte Weiden etwa drei Wochen lang nicht vom Vieh betreten werden.

Gut bewährt hat sich das sogenannte Fanggrabenverfahren, das zum Ziele hat, die Schnakenlarven in flachen, aber steilwandigen Gräben abzufangen. Diese werden je nach der Befallstärke in 5—15 m Entfernung in einer Breite und Tiefe von 15—20 cm ausgehoben. In Abständen von 5—10 m legt man in den Rinnen kleine, steilwandige Gruben an, in denen sich die Tiere ansammeln. Hier werden sie regelmäßig vernichtet oder zur Fütterung an Hühner oder Enten verwendet. Die ausgehobenen Grassoden legt man sorgfältig beiseite, um die Gräben damit später wieder zudecken zu können. Das Fanggrabenverfahren kommt vor allem dann in Frage, wenn zunächst nur einzelne Fraßherde bestehen, die man auf diese Weise leicht abgrenzen kann.

Unkrauteggen.

Von Dr. Rulesen.

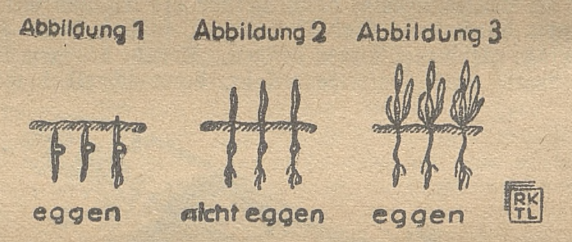
Wenn man noch so genau weiß, daß Rüben verzogen werden müssen und nichts aus ihnen wird, wenn man es unterläßt — man kriegt doch jedesmal wieder einen Schreck, wenn man am Tage nach dem Verziehen über den Rübenacker geht. Wie sieht das aber auch aus! Das ganze Feld liegt voll welkender oder verwelkter Pflänzchen, und die kleinen kümmerlichen Rübchen, die angeblich stehengeblieben sind, liegen auch traurig auf der Seite und sehen ganz so aus, als ob sie gleichfalls das Zeitliche segnen wollten. Es gibt daher alte und erfahrene Landwirte, die nach dem Verziehen 8 Tage lang nicht auf ihren Rübenacker gehen, weil sie den Jammer nicht mit ansehen können.

Und ebenso geht es beim Eggen der Sommerung zu. Verwüstungen wohin man sieht, der ganze Acker schwarz, und die grünen Blätchen kaum noch zu finden! Und trotzdem gibt es, hier wie bei den Rüben, keine Vollernte ohne Eggen oder Verziehen, und hier und dort keinen Schaden, sondern nur Nutzen für die Frucht, wenn alles richtig gemacht wurde.

Beim Rübenverziehen weiß man eigentlich immer, wann es Zeit zum Verziehen ist; beim Eggen ist die Sache aber etwas komplizierter, und namentlich bei der Sommerung steht mancher Bauer zweifelnd auf seinem Feld, auf dem neben der Saat auch das Unkraut zu wachsen anfängt, und fragt sich zweifelnd: Soll ich oder soll ich nicht?

Dabei ist die Sache gar nicht so schwierig. Geeggt kann und soll werden, wenn die Saat entweder noch so klein ist, daß man ihr noch nicht schaden kann oder so groß, daß sie schon einen Puff verträgt. Ueber den richtigen Zeitpunkt geben die nachstehenden Abbildungen Aufschluß: Solange das Getreide noch nicht aufgelaufen ist oder eben „spitzt“, die ersten Blattspitzchen heraussteckt, kann und soll man eggen, wenn die Witterung es zuläßt, denn gerade jetzt beginnt auch das Unkraut zu wachsen. Hat man genügend leichte Eggen gewählt — Unkrautstriegel, Netzegge, Unkrautfege, Ackerbürste, Hederichegge oder wie sie sonst noch heißen mögen —, so zerstört man wohl das flachwurzelnde Unkraut, stört aber die tiefer wurzelnde Saat nicht oder kaum in der Entwicklung (Abb. 1). Ist die Saat über dieses Stadium hinaus, dann darf bis zur völligen Entwicklung des zweiten Blattes nicht mehr geeggt werden. Man würde die Pflanze, die den größten Teil der Reserven ihres Samenkorns schon aufgebraucht hat, eine Wurzel bilden und ihre oberirdischen Organe ausbilden muß, zu leicht herausreißen und stören (Abb. 2).

Ist aber diese Entwicklungszeit überwunden, ist erst das zweite Blatt fertig, dann ist die Pflanze schon genügend festgewurzelt — wenigstens auf mittleren und schweren Böden — um einen weiteren Eggenstrich zu vertragen (Abb. 3). Man kann dann das Eggen, wenn erforderlich, noch eine ganze Weile fortsetzen und selbst in Getreide, das



schon geschoßt hat, ohne Sorge noch mit Spezialeggen arbeiten.

Die Hauptsache ist hier, wie überhaupt in der Welt, daß man nicht nur etwas tut, sondern daß man es zur richtigen Zeit tut. Und wenn es auch nach dem Eggen so wüst aussieht, daß man am liebsten weglaufen möchte, es muß sein, es schadet nichts, es hilft viel. Wer sich nicht rechtzeitig dazu entschließen kann, dem wächst das Unkraut über den Hals, und wenn er dann in seiner Not sich zum Spritzen entschließt, dann hat er schließlich dasselbe Jammerbild, und darum ist es richtig, gleich zu tun, was doch nicht zu vermeiden ist. (RKTL.-Berlin.)

Wiesenpflege ist notwendig.

Weiden werden immer verhältnismäßig eiweißreicheres Futter liefern als Wiesen, weil die Tiere auf der Weide immer nur junge Pflanzen aufnehmen, die meist eiweißreicher als ältere Pflanzen sind. Es muß dabei aber vorausgesetzt werden, daß die Weide nach neuzeitlichen Grundsätzen bewirtschaftet wird. Wenn man jedoch von einer Wiese eiweißreiches Futter ernten will, muß diese vor allem einmal mit eiweißreichen Pflanzen bestanden sein Gute Gräser und Kleearten müssen den Hauptteil des Bestandes ausmachen. Von Wiesen, die an stauender Nässe leiden und mit sauren Gräsern bestanden sind, oder von solchen Wiesen, die stark mit Unkräutern besetzt sind, kann man kein nährstoffreiches Futter verlangen. Die Unkräuter, namentlich die Doldenblütler, liefern einmal an sich kein nährstoffreiches Futter; sie unterdrücken vielmehr die guten Wiesenpflanzen, indem sie ihnen Licht, Luft, Nahrung und Platz fortnehmen und ihre üppige Entwicklung hemmen. Die Unkräuter müssen deshalb auf den Wiesen mit allen Mitteln unterdrückt und vernichtet werden. Von den süßen Gräsern haben auch nicht alle den gleichen Nährwert. Wiesenrispengras, Fuchsschwanz, die Weidelgräser, Fioringras, Wiesen- und Rotschwingel sind wesentlich wertvoller als z. B. Goldhafer und Kammgras. Neben der Eignung der einzelnen Grasarten für die Bodenverhältnisse muß

auch auf diesen Punkt bei der Neuanlage von Wiesen oder bei der Nachsaat alter Wiesen gebührende Rücksicht genommen werden. Durch einen geeigneten Bestand von Leguminosen zwischen den Gräsern wird der Eiweißgehalt des Heues wesentlich verbessert. Saure Wiesen mit zu hohem Wasserstande liefern nur wenig gehaltreiches Futter. Dasselbe hat nur wenig Nährwert und wirkt außerdem schädlich auf die Verdauung ein. Wo die versauerten Wiesen nicht durch Entwässerung in gute umgewandelt werden können, sollte man das dort gewonnene Heu zu Streuzwecken verwenden.

Es liegt auch auf der Hand, daß selbst die harten Gräser kein eiweißreiches und überhaupt nährstoffreiches Futter liefern können, wenn sie nicht genügende Mengen von Pflanzennährstoffen im Boden zur Aufnahme vorfinden. Die Futterflächen müssen deshalb ausreichend mit Dünger versehen werden, wenn man große Mengen Futter mit reichem Gehalt an Eiweiß gewinnen will. Der beste Wiesendünger ist immer guter reifer Kompost, weil er den Wiesen neben den Pflanzennährstoffen ungeheure Mengen nützlicher Bodenbakterien zuführt, die dem Boden eine gute Gare verleihen und schwer lösliche Nährstoffe in aufnehmbare Formen überführen. Die gleichen Wirkungen zeigt auch der Stallmist, den man den Wiesen alle drei Jahre geben sollte. Jauche und Latrine sollten nur mit Vorsicht verwendet werden, da sie die Entwicklung der nutzlosen Doldenblütler zu begünstigen scheinen. Künstliche Düngemittel werden auch auf den Wiesen mit Nutzen verwendet. Um auch einen guten zweiten und möglicherweise dritten Schnitt zu erzielen, muß man die Wiesen nach jedem Schnitt wenigstens mit Stickstoff düngen, nachdem im Winter eine für das ganze Jahr ausreichende Gabe an Kali und Phosphorsäure erfolgt ist. Für die Düngung im Sommer eignen sich natürlich nur leichtlösliche Stickstoffsalze von schneller Wirkung, da der Stickstoff in diesem Fall schnell zur Wirkung kommen muß. Jedenfalls steht fest, daß je reicher man die Wiesen mit Stickstoff düngt, um so eiweißreicher das Heu sein wird. Auch der Kalk darf bei der Wiesendüngung keinesfalls vergessen werden, wo die Bodenbeschaffenheit ihn erforderlich macht.

Von größter Bedeutung ist aber der richtige Zeitpunkt des Schnittes der Wiesen. Die Gräser sind um so reicher an Eiweiß, je jünger sie sind. Auch sind die Nährstoffe von jungen Pflanzen leichter verdaulich als von alten. Um ein sehr eiweißreiches Heu zu gewinnen, hat man deshalb schon vorgeschlagen, die Wiesen stark mit Stickstoff zu düngen und dann im Laufe des Sommers fünf- und sechsmal zu mähen. Der erstrebte Zweck wird dadurch zweifellos erreicht. Aus verschiedenen wirtschaftlichen Gründen ist ein solcher Betrieb auf größeren Flächen natürlich nicht durchzuführen. Wollte man ihn auf kleineren Flächen zur Ausführung bringen, so würde dazu notwendig ein Trockenapparat gehören, da man das wertvolle Gras nicht dem wechselnden Wetter aussetzen dürfte. Da aber unter den heutigen Verhältnissen ein Trockenapparat nicht wirtschaftlich arbeiten kann, so verbietet sich eine derartige Betriebsweise schon aus diesem Grunde. Wir müssen uns aber im allgemeinen darauf beschränken, die Wiesen zweimal und nur in ganz günstigen Fällen dreimal zu schneiden. Die Abnahme der Nährstoffe in den Pflanzen und die Verholzung nimmt nun hauptsächlich nach der Blüte einen größeren Umfang an. Der späteste Zeitpunkt für den Schnitt ist also der, in dem die meisten Pflanzen einer Wiese in voller Blüte stehen. Nach diesem Zeitpunkt nimmt auch die Menge des Futters nicht mehr wesentlich zu. Besser ist es natürlich, wenn man die Wiese noch vor der Blüte schneiden kann. Keinesfalls darf man aber mit dem Einschnitt bis nach der Blüte warten, wenn man nicht erhebliche Einbuße an Eiweiß im Heu erfahren will. Bei der Fütterung kommt es nicht auf die Masse des Heues an, sondern auf seinen Gehalt an Nährstoffen, besonders an Eiweiß. Läßt man das Gras zu alt werden, so muß man, um eine bestimmte Leistung zu erreichen, erheblich größere Heumengen verwenden als vom rechtzeitig gemähten Heu. Diese größeren Heumengen belasten nur unnötig die Verdauungswege und vergrößern durch die vermehrte Verdauungsarbeit den Bedarf an Erhaltungsfutter, das zur Erzeugung nicht beiträgt. Ein verspäteter erster Schnitt der Wiesen beeinträchtigt auch die Entwicklung des zweiten Schnittes, da er die ausdauernden Wiesenpflanzen durch Samentragen entkräftet und einen Teil derselben zum Absterben bringt, nachdem sie ihre natürliche Aufgabe erfüllt haben. Es entstehen dadurch Lücken in der Grasnarbe, die den Wiesenunkräutern günstige Plätze zum Ansiedeln gewähren. Durch frühen Schnitt tritt man auch der Verbreitung der Wiesenunkräuter entgegen, weil dadurch das Reifen der Samen verhindert wird.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Dürreschäden 1935.

Unsere Bezirksgeschäftsstellen erteilen nähere Auskünfte über Naturalbeihilfen bzw. Sonderkredite für dürregeschädigte Landwirte.

Die Naturalbeihilfen kommen nur für Kleinlandwirte in Frage, die Sonderkredite auch für den größeren Grundbesitz.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Frachtenprüfung.

Der Welage ist eine Frachtenprüfungsstelle angeschlossen, welche die kostenlose Prüfung sämtlicher Frachtbriefe für die Mitglieder erledigt.

Zur Deckung der Unkosten werden 20% der reklamierten Beträge erhoben, wovon 15% der Frachtenprüfer erhält und 5% für Porto usw. bei der Welage verbleiben.

Wir empfehlen allen Mitgliedern, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Westpolnische Landw. Gesellschaft.

Landjugendaustausch.

Eine 20jährige Bauerntochter will zwecks weiterer beruflicher Fortbildung mit einer anderen Bauerntochter tauschen. Ebenso will ein Landwirtssohn in einem gutgeleiteten Betrieb während der Sommermonate unterkommen, um seine Kenntnisse zu erweitern. Nähere Auskunft erteilt die Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, **Piekary 16/17. Schrimm:** Montag, 4. 5., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 7. 5., um 9.30 Uhr im Hotel Haenisch.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Mittwoch vorm. in der Zweigstelle, ul. Poznańska 4, anwesend. **Samter:** Dienstag, 28. 4., in der Genossenschaft. **Bentschen:** Freitag, 1. 5., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 4. 5., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 5. 5., bei Herrn Weigelt.

Versammlungen: Ortsgruppe Neutomischel: Mittwoch, 29. 4., um 5 Uhr bei Eichler, Glinno. Vortrag: Gutsbesitzer Schilling-Neumühle: „Neuzeitliche Düngungsfragen". **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Mittwoch, 6. 5., um 2 Uhr bei Frau Neschke. Vortrag: Tierarzt Dr. Fritz-Rogasen: „Viehkrankheiten". **Ortsgruppe Jastrzębsko:** Mittwoch, 6. 5., um 5 Uhr bei **Meißner, Sękowo** Vortrag: Tierarzt Dr. Fritz: „Viehkrankheiten".

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Jeden Donnerstag nach dem 1. und nach dem 15. des Monats.

Ortsgruppe Lekno: Generalversammlung: Mittwoch, 29. 4., um 4 Uhr im Konfirmandensaal. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer und des stellvertr. Delegierten. Vortrag: Dipl. Landw. Zipser-Posen über: „Wo soll der Bauer heute den Betriebserfolg suchen". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Ortsgruppe **Niehof-Hohenstein** ist hierzu herzlichst eingeladen. **Versammlungen: Ortsgruppe Janowitz:** Donnerstag, 30. 4., um 3 Uhr im Kaufhaus. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Kirchenpopowo:** Montag, 4. 5., um 3 Uhr. Vortrag des Herrn Plate. Nähere Angaben folgen noch. — Die Sprechstunde Dr. Klusaks in **Gnesen** findet Dienstag, 12. 5., von 9 bis 1 Uhr im Büro der Geschäftsstelle, ul. Lecha 3, statt.

Bezirk Hohensalza.

Wir geben unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Dienststunden der Geschäftsstelle Inowrocław ab 1. Mai 1936 wie folgt festgelegt werden: Die Büroräume der Geschäftsstelle Inowrocław sind an allen Wochentagen von 8—15 Uhr durchgehend geöffnet, am Sonnabend von 8—13 Uhr. Regelmäßige Sprechstunden werden wie bisher an jedem Mittwoch und Freitag abgehalten werden.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 24. 4. und 8. 5. **Wollstein:** 1. und 15. 5.

Versammlung: Ortsgruppe Rawitsch: 26. 4. um 16 Uhr bei Bauch. Vortrag: Dr. Schulz über: „Tierkrankheiten".

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 27. 4., in der Genossenschaft von 8—9½ Uhr. **Krotoschin:** Freitag, 1. 5., bei Pachale.

Ortsgruppe Suschen: Versammlung: Sonntag, 26. 4., um 2 Uhr bei Gregorek, Suschen. Vortrag über „Pferdeaufzucht und Pferdekrankheiten". **Ortsgruppe Adelnau: Generalversammlung:** Mittwoch, 29. 4., um 7 Uhr bei Kolata, Adelnau. Vortrag und Vorstandswahlen. Wegen der Wahlen ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Jugendversammlungen: Ortsgruppe Guminitz: Sonnabend, 2. 5., um 6½ Uhr bei Weigelt, Guminitz. **Ortsgruppe Konarzewo:** Sonntag, 3. 5., um 3 Uhr bei Seite, Konarzewo.

Bezirk Rogasen.

Sprechtage: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Rogasen:** Sonnabend, 2. 5., und Freitag, 8. 5. **Samotschin:** Montag, 4. 5.

Generalversammlung: Ortsgruppe Murowana-Goslin: Mittwoch, 29. 4., um 3 Uhr bei Neubert. 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Bericht über den Stand der Heilhilfe. 5. Verschiedenes.

Turniervereinigung.

Wir verweisen auf die Bekanntmachungen in Nr. 14 und 15 des Zentralwochenblattes betr. Reitturnier Gnesen, Internationales Reitturnier Zoppot und hippologische Studienfahrt in Deutschland.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion.

1. Schuld beim Nichtzustandekommen von KV.

Die Akzeptbank hat in mehreren hundert Fällen die Schuldfrage beim Nichtzustandekommen der KV entschieden. Auf die Anträge der Genossenschaften hat sie festgestellt, daß die Kreditnehmer die Schuld beim Nichtzustandekommen tragen. Den einzelnen Genossenschaften ist Mitteilung zugegangen. Die für schuldig befundenen Kreditnehmer haben das Recht verloren, die Vergünstigungen der Umschuldungsgesetze in Anspruch zu nehmen. Sie stehen also nicht mehr unter dem Schutz der Konversions-Verordnungen. Wenn die Schuldner sich jedoch noch zum Abschluß der KV einfinden, dann empfehlen wir den Genossenschaften, dies noch zu tun.

Die Entscheidung der Akzeptbank muß denen zur Warnung dienen, die bisher immer noch keinen KV abgeschlossen haben. Die Genossenschaften werden zweifellos auch in den restlichen Fällen die Entscheidung der Akzeptbank herbeiführen, wenn die Schuldner weiterhin Widerstand leisten.

2. Verordnungen wegen Ermäßigungen bei grundbuchlichen Sicherheiten.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß bei hypothekarischen Eintragungen im Zusammenhange mit KV die Kosten wesentlich gesenkt sind:

a) die Notariatskosten sind auf die Hälfte ermäßigt,
b) die Stempelgebühren sind vollkommen erlassen,
c) die Gerichtsgebühren sind ebenfalls vollkommen erlassen. (Das Gericht darf lediglich 1,50 bis 2,— zł Zustellungsgebühren erheben.)

Die betr. Verordnungen sind zu finden:

1) Gerichts- und Notariatsgebühren: Verordnung des Justizministers vom 17. 12. 1934 Dz. U. Nr. 109, Poz. 969,
2) Stempelgebühren: Bekanntmachung des Finanzministers vom 1. 12. 1934 Dz. U. Nr. 109, Poz. 973, Art. 14.

Bei Beantragung von grundbuchlichen Sicherheiten im Zusammenhange von KV muß sich der Schuldner auf diese Verordnungen berufen.

3. Auflösung der KV.

Wenn bestätigte KV zur Auflösung gelangen (durch völlige Abzahlung oder durch Nichteinhaltung der Vertragsbedingungen von seiten des Schuldners), dann ist, wie wir bereits im Rundschreiben Nr. 9 vom Oktober v. Js. dargelegt haben, der Akzeptbank Mitteilung zu machen. Die Mitteilung muß für Verträge, die durch die Landes-Gen.-Bank geleitet worden sind, auch durch diese vollzogen werden. Es sind hierfür besondere Formulare vorgeschrieben. Wir bitten, im Bedarfsfalle diese Formulare anzufordern.

Es ist nicht angängig, daß die Genossenschaften der Akzeptbank direkt Nachricht zukommen lassen, wie es in einigen Fällen bereits geschehen ist. Dadurch entstehen nur unnötige Schreibereien. Wir bitten um genaueste Beachtung dieser Vorschriften.

4. Rücksendung der Uebersichten betr. Kapitals- und Zinsrückstände 1935.

Wir haben den Genossenschaften vor einiger Zeit Fragebogen betr. Kapitals- und Zinsrückstände 1935 zugesandt. Wir bitten, uns diese Formulare genauestens ausgefüllt zurückzusenden.

Landesgenossenschaftsbank, Konv.-Abt.

Bekanntmachungen

Aenderung der Geschäftszeit.

Vom 27. April d. J. sind unsere Geschäftsräume von 7½ bis 2½ Uhr, am Sonnabend von 7½ bis 2 Uhr geöffnet. Die Kasse ist geöffnet von 8 bis 1½, am Sonnabend von 8 bis 1 Uhr. Die Textilabteilung der Landw. Zentralgenossenschaft arbeitet in der bisherigen Weise.

Sprechstunden der Vorstandsmitglieder von 10 bis 1 Uhr

Landesgenossenschaftsbank Bank Spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Spółka z ogr. odpow.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Credit
Sp. z ogr. odp. Poznań.

Molkerei-Zentrale — Centrala Mleczarska
Sp. z odp. udz. Poznań

Fahrpreisermäßigung für die Messebesucher.

Für die Besucher der Posener Messe sind auch in diesem Jahr Fahrpreisermäßigungen vorgesehen. Die Ermäßigung beträgt 75% für die Rückreise und hat in der Zeit vom 23. April bis 6. Mai einschließlich Gültigkeit.

Die Landmaschinen auf der Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Auf der vom 17.—24. Mai stattfindenden Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt nimmt die Maschinenschau fast die Hälfte des Geländes ein. Ueber 400 Aussteller mit mehr als 6000 Maschinen werden vertreten sein. Etwa 120 Geräte sind zur Prüfung von Neuerungen angemeldet. In der Lehrschau des Reichsnährstandes werden diejenigen Maschinen und Geräte gezeigt, die für die Durchführung der Erzeugungsschlacht von besonderer Bedeutung sind.

Beratung über die Bekämpfung der Rübenblattwanze.

Die Großpolnische Landw. Kammer bringt zur Kenntnis, daß im laufenden Jahre Inspektoren zur Bekämpfung der Rübenblattwanze angestellt wurden und zwar bei der Landwirtschaftlichen Schule der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Lissa und bei der Zuckerfabrik in Opalenica. Außerdem werden bei den Zuckerfabriken Miejska Górka, Gostyn, Witaszyce-Zduny, Kosten, Schroda, Opalenica und Samter besondere Instruktoren tätig sein, die fachlichen Rat auf dem Gebiete der Rübenblattwanzenbekämpfung erteilen werden. Die interessierten Landwirte können sich somit in Fragen der Rübenblattwanzenbekämpfung entweder an die oben angeführten Inspektoren oder an die Instruktoren des zuständigen Zuckerfabrikbezirks wenden. In Fragen über Zuckerrübenkrankheiten erteilt Auskünfte die Pflanzenschutzstation bei der Großpolnischen Landw. Kammer (Stacja Ochrony Roślin Wielkopolskiej Izby Rolniczej — Poznań, ul. Dąbrowskiego 17). Die Inspektoren und Instruktoren sowie die Pflanzenschutzstation erteilen alle Auskünfte aus dem Gebiete des Zuckerrübenschutzes kostenlos.

Zuteilung von Zuchttieren für Schafbock- und Mutterschafstationen.

Die Großpolnische Landw. Kammer wird für die Kreise: Bromberg, Wirsitz, Wongrowitz, Znin und Kempen Beihilfen zum Ankauf von Stationsschafböcken und Mutterschafen erteilen, um die Schafzucht zahlenmäßig zu erhöhen und die Qualität der erzeugten Wolle zu verbessern. 1. Der Preis eines einjährigen weiblichen Zuchtschafes loco Schafstall beträgt 50,— zł. Die Großpolnische Landw. Kammer erteilt eine Beihilfe in Höhe von 35,— zł, so daß der Landwirt den Rest des Kaufpreises von 15,— zł und 6,— zł für den Käfig, in dem das Mutterschaf versandt wird, zu tragen hat. Der Käfig wird Eigentum des Besitzers.

2. Der Preis eines Stationsschafsbocks (eingetragen) beträgt loco Schafstall 150,— zł. Die Großpolnische Landw. Kammer erteilt für den Ankauf eines Stationsschafbocks einen Zuschuß in Höhe von 60,— zł, und zwar nur jenen Landwirten, denen der Kreisausschuß eine Beihilfe in derselben Höhe = 60,— zł erteilt. Der Landwirt bezahlt den Rest des Kaufpreises, d. i. 30,— zł für den Schafbock und 6,— zł für den Käfig, in dem der Schafbock zugesandt wird. Den Käfig behält der Landwirt. Die Frachtkosten trägt ebenfalls der Empfänger.

Bewerber, die in ihren Wirtschaften einen Stationsbock oder Mutterschafe halten wollen, müssen einen schriftlichen Antrag an die Großpolnische Landw. Kammer stellen. Subventionen können nur jene Landwirte, deren Wirtschaften 50 ha nicht übersteigen, erhalten. Nähere Informationen erteilt die Welage, Landw. Abteilung (Poznań, Piekary 16/17.

Was bietet dem Imker die Reichsnährstands-Ausstellung?

Auf der diesjährigen Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt a. M. werden die Imker Gelegenheit haben, ihre Königinnen von wertvollen Drohnen begatten zu lassen. Aber nicht nur in einer zielbewußten Auslese und Züchtung liegt der Erfolg, sondern Leistungssteigerung kann auch durch Wanderung mit den Bienenvölkern nach guten Trachtgebieten wie Obstanlagen, Akazien, Alleen, Raps- und Kleefeldern erzielt werden. Die Frankfurter Ausstellung wird daher auch für Wanderungen geeignete Bienenwohnungen zeigen. Ebenso werden die Besucher über eine vorbildliche Gewinnung, Behandlung und Verpackung des Honigs aufgeklärt.

Allerlei Wissenswertes

Zum Anbau von Süßlupinen.

Will der Landwirt seine Süßlupine auch auf die Dauer bitterstoffrei erhalten, so muß er darauf achten, daß nicht eine mechanische Verunreinigung mit gewöhnlichen Lupinen in der Scheune, auf dem Speicher oder auf dem Felde durch Pflanzen, die sich aus den im Boden liegenden hartschaligen Körnern entwickelt haben, eintritt. Die Gefahr einer Verunreinigung in der Scheune oder auf dem Speicher besteht natürlich nur so lange, als Bitterlupinen in der Wirtschaft noch angebaut werden. Aber auch eine Verunreinigung der Süßlupine durch Bitterlupinen auf dem Felde ist leicht möglich, weil die hartschaligen Lupinenkörner viele Jahre im Boden liegen können, ohne ihre Keimfähigkeit einzubüßen. Solche verunreinigten Schläge erkennt man daran, daß nach jeder Bearbeitung vereinzelte Bitterlupinen aufgehen. Die Keimung der hartschaligen Körner setzt gewöhnlich erst dann ein, wenn sie vom Pflug, von der Egge oder von Bodenteilchen angeritzt werden und auf diese Weise ihre Keimfähigkeit wieder erlangen. Man hat solche Pflanzen auch noch auf Schlägen angetroffen, die seit 6 Jahren keine Lupine mehr getragen haben. Es empfiehlt sich daher, Süßlupine zur Körnervermehrung nur auf solche Schläge zu bringen, auf denen diese Beobachtung nicht gemacht wurde.

Was die Bestäubungsmöglichkeit durch andere Lupinensorten anbetrifft, so ist die blaue Lupine fast reiner Selbstbestäuber, während bei der gelben Lupine fremde Bestäubung nur selten vorkommt. Die Gefahr der Fremdbestäubung wird dadurch verringert, daß größere zusammenhängende Flächen mit Süßlupinen bestellt werden, und bittere Lupinen in größerer Entfernung von den Süßlupinen angebaut werden. Aufspaltungen von bitteren Pflanzen sollen in einwandfrei gezogenem Süßlupinenmaterial kaum vorkommen. Auch Rückschläge sollen praktisch keine Rolle spielen, weil sie nach den bisherigen Erfahrungen nur in einem sehr geringen Prozentsatz auftreten könnten.

Ausgehungerte Viehweiden.

Außer dem Nährstoffmangel infolge unzureichender Düngung können Viehweiden auch unter zu großem Wassermangel gelitten haben. Oder der Viehbesatz ist im Jahre vorher zu stark gewesen, so daß die Tiere die Weide zu kahl gefressen haben, wovon sie sich bis zum Winter nicht mehr hat erholen können. In einem harten Winter wird ihr dann noch von der Kälte übel mitgespielt.

Solche ausgehungerten und dadurch stark geschwächten Weideflächen verlangen unbedingt Schonung. Sie dürfen zunächst nicht wieder mit Vieh besetzt werden. Ebenso sinnlos wäre es aber, ihnen mit einem Male große Mengen künstlicher Dünger zuzuführen. Diese würden zu einem großen Teil nicht nur nichts nützen, sondern werden vielleicht noch schaden, da die Pflanzen sie — wie ein schwacher Magen große Speisemengen — gar nicht in sich verarbeiten könnten. Vielmehr müssen solche Weideflächen erst durch Zufuhr von humusbildenden Dünger- und anderweitigen Stoffen neu gekräftigt und wieder zum Gesunden gebracht werden.

Da die Weideflächen im Sommer unter Sonnenbrand zu leiden haben werden, wird bereits im Frühjahr ein mit kurzem Stalldung, Spreu und sonstigen Scheunenabfällen gut durchsetzter Kompost hergerichtet. Dieser wird nach dem ersten Heu- oder Grünfutterschnitt über die Fläche gebracht, aber dünn gestreut. Dabei braucht man sich nicht darum zu sorgen, ob die groben Teile genügend zersetzt sind. Das Gras wächst zwischen ihnen hindurch. Je mehr aber die Fäulnis in ihnen fortschreitet, desto gründlicher ist der Zerfall. Ein Anwalzen an den Boden ist kaum erforderlich. Immerhin kann es geschehen. Hat dann die Grasnarbe allmählich die natürlichen Düngestoffe an sich gesogen und ist neuer Humus aus der Komposterde in sie übergegangen, so wird sie hiernach bald Gesundung und Erholung zeigen. Vielleicht kann der Graswuchs noch in demselben Jahre wieder beweidet werden, wobei allerdings die Kopfzahl des Weideviehs erheblich beschränkt werden müßte. Da doch immer noch Reste von der Düngung zwischen dem Grase liegen, werden die Tiere dieses nicht so kurz abfressen. Dadurch werden die Pflanzen weiter geschont. Das ist ihnen sehr heilsam; denn dabei gewinnen sie noch mehr Kraft, von neuem Schößlinge aus ihren Wurzeln zu treiben. Infolgedessen kommt die Fläche auch nicht mehr nackt und kahl in den Winter. Ist der Bestand aber doch noch etwas schwach geblieben, so bringt man zum Schutz gegen die Kälte bei Wintersanfang Stalldung, Kartoffelkraut oder Scheunenabfälle über das grüne Land. Diese Decke wird im nächsten Frühjahr ebenfalls nicht abgerecht, sondern nur festgewalzt. Die einzelnen Bestandteile bilden bei ihrer Fäulnis nach und nach auch noch frischen Humus. Erst hiernach können wieder stärkere Gaben von künstlichen Düngemitteln zur Verwendung gelangen. Sch-Ro

Die Pflanzweite bei Kartoffeln

muß dem Boden und der Sorte angepaßt sein. In leichtem Boden sind die Kartoffeln enger zu stellen als in schwerem Boden; frühe Sorten sind enger zu pflanzen als späte und ertragärmere Sorten enger als ertragreiche. Hinsichtlich der Pflanzweite können die nachstehenden Zahlenangaben als Anhalt dienen: Frühe Sorten 30 . 40 bis 35 : 45 Zentimeter, mittelspäte Sorten 40 : 50 bis 45 : 55, späte und ebenso besonders ertragreiche Sorten 45 : 65 Zentimeter. Dabei wird im allgemeinen zweckmäßig die gegenseitige Entfernung der Reihen etwas weiter gewählt als der Stand der Pflanzen in den Reihen.

Der Anbau von Kohlrüben

liefert uns nicht nur ein gesundes Futter, sondern gestattet auch, dem Acker eine halbe Brache zu geben. Das Pflanzen dieser Rüben braucht erst im Juni vorgenommen zu werden. Nach Beendigung der Frühjahrsbestellung hat man also Zeit, den Kohlrübenacker auf das sorgfältigste vorzubereiten und vom Unkraut zu reinigen.

Ersatz für eingegangenen Rotklee

kann ein zur Hälfte aus Sommerroggen und Erbsen bestehendes Gemenge auf einem Drittel der für Grünfutter bestimmten Fläche geben. Das zweite Drittel und den Rest der Fläche besät man mit einer Mischung von Erbsen, Wicken, Gerste, Sommerweizen und Hafer. Damit der Nachwuchs immer saftig und frisch ist, sät man das zweite Drittel der Fläche 6 bis 8 Tage nach dem ersten und das letzte Drittel dann, wenn das zweite schon aufgekeimt ist. Legt man Wert darauf, im Nachwuchs auf eine Fläche Rotklee zu bekommen, so baut man im Frühjahr Ackersenf, in den man Rotklee einsät. Der Senf wächst bekanntlich am schnellsten unter den verschiedenen Pflanzen und gibt daher auch zuerst einen guten Ertrag. Ungefähr sieben Wochen nach der Aussaat ist er schon so weit, daß er verfüttert werden kann. Will man jedoch Senf ohne Kleeuntersaat bauen, so gibt man der Senfsaat Erbsen bei. Dadurch wird das Futter schmackhafter und braucht nicht so schnell verfüttert zu werden. Wenn der Senf erst einmal verblüht ist und anfängt, Samen anzusetzen, wird das Futter scharf, und die Milch nimmt davon einen unangenehmen Geschmack an. Senfsaaten für die Grünfuttergewinnung führt man am besten in Teilstücken aus, und zwar in Zeitabständen von 10 zu 10 Tagen. An Senf gebraucht man für eine Reinsaat 7½ bis 10 kg je Viertelhektar. Bei Mischsaat nimmt man 15 kg Erbsen und nur 5 kg Senf. Gemengesaaten von Wicken und Hafer kommen bei gleichzeitiger Aussaat ungefähr drei Wochen später zum Schnitt als Senf.

Eggen mit einem Pferd.

Wenn nur ein Pferd vor eine Egge gespannt wird und diese verhältnismäßig breit ist, so empfiehlt es sich — zur Erleichterung des Wendens —, die beiden Enden des Eggbalkens noch

besonders durch Stricke mit den Zugsträngen zu verbinden. Die äußeren Eggenenden werden dadurch beim Wenden besser herumgezogen.

Von der Düngung der Obstbäume.

Oft ist die Ansicht verbreitet, daß Obstbäume nach einem ertragsreichen Jahre ein Jahr aussetzen müssen, um Kräfte für die nächste Ernte zu sammeln. Andererseits gibt es auch Obstgärten, die jedes Jahr gute Erträge bringen. Wenn der Obstgarten sich selbst überlassen bleibt, ohne Düngung und Pflege, steht den Bäumen nur ein beschränkter Nahrungsvorrat zur Verfügung, der nicht immer zur Fruchtbildung ausreicht. Die Bäume müssen daher zur Ausbildung der Früchte einen ausreichenden, aufnahmefähigen Nährstoffvorrat im Boden vorfinden. Da ertragreiche Obstbäume dem Boden mehr Nährstoffe entnehmen als Weizen, sollte eine regelmäßige Düngung nicht unterlassen werden. Unsere Bäume brauchen Stickstoff und Kali und in geringem Maße Phosphor. Steinobstbäume verlangen außerdem bedeutende Kalkmengen. In der Zeit der Blüte und des Fruchtansatzes müssen die Wurzeln die Nährstoffe bereits in leicht aufnehmbarer Form im Boden vorfinden. Die beste Zeit für die Obstbaumdüngung ist daher das Frühjahr.

Für die Düngung kommt der Stalldung in Betracht, soll aber schon im Herbst gegeben werden. Gibt man ihn erst im Frühjahr, dann kann er sich nicht mehr rechtzeitig zersetzen und bringt daher den Bäumen nur wenig Nutzen. Im allgemeinen sollten Obstbäume und Fruchtsträucher alle 3—4 Jahre Stalldung bekommen, außerdem jedes Jahr je Ar, d. h. je 100 Quadratmeter Bodenfläche, 4 kg 20%-iges Kalisalz, 2,5 kg Supertomassin — Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen 2,5 kg Kalkstickstoff, 3 kg Kali, 2 kg Supertomassin, 2 kg Kalk — Wallnüsse und Haselnüsse 2,5 kg Kalkstickstoff, 3,5 kg Kali, 2,5 kg Supertomassin, 3 kg Kalk — Stachel-, Him-, Johannisbeeren und Weinstock 1,5 kg Kalkstickstoff, 2 kg Kali, 1,5 kg Supertomassin — Obstbaum- und Fruchtstrauchschulen 2 kg Kalkstickstoff, 2,5 kg Kali, 2 kg Supertomassin. Während des intensivsten Wachstums gibt man noch 1 kg Kalksalpeter je Ar.

Die Wurzeln der Obstbäume wachsen über den Umfang der Baumkrone hinaus; man düngt daher zweckmäßig die ganze Obstgartenfläche. Will man nur unter den Bäumen düngen, dann ist je nach der Fläche, die sie einnehmen, die Düngermenge zu berechnen, wobei man zu der Fläche unter der Baumkrone die Hälfte dieser Fläche hinzurechnet.

Bei der Aprildüngung verwendet man je 100 Quadratmeter 1,5—2 kg Kalksalpeter (in zwei Raten), die erste während des Säftesteigens, die zweite kurz vor der Blüte, ferner 3 kg 20%-iges Kalisalz und 2,5 kg 16%-iges Supertomassin. Kalksalpeter ist für die Bäume wegen seines schnell wirkenden Stickstoffes und wegen des Kalkes gut. Besonders Steinobst, ferner Nußbäume und der Weinstock brauchen viel Kalk. Durchschnittlich gibt man etwa 20 kg ungelöschten Staubkalk je Ar alle 4—5 Jahre. Im Hochsommer und Herbst darf mit Kalksalpeter nicht mehr gedüngt werden, weil die Triebe zu saftig würden und im Winter leicht erfrieren könnten. Die Frühjahrsdüngung ist für die Obstbäume sehr wichtig und wirkt am besten dort, wo der Boden unter den Bäumen nicht mit Rasen bewachsen ist. In kleinen Obstgärten, Schrebergärten kann man den Garten kunstdünger „Chorzów", der alle wichtigsten Nährstoffe, Stickstoff, Kali und Phosphor enthält, geben. Die Gabe hängt von Alter und Fruchtbarkeit der Bäume ab. In jungen Obstgärten gibt man je Ar 2—4 kg, bei älteren 4—6 kg.

Richtige Aufforstung legt den Grundstein zu einem guten Waldbestande.

Von Heinrich Fuhrmann.

Gerade in unserer Posener Heimat kann man sich überzeugen, daß der größte Teil der Besitzer kleiner Forstparzellen noch recht weit davon entfernt ist, sich wirklich eine sachgemäße Aufforstung angelegen sein zu lassen. In der Landwirtschaft selbst weiß man ja, daß bei der Verwendung guten Saatgutes eine bessere Ernte erzielt werden kann. In demselben Maße ist es auch in der Forstwirtschaft der Fall. Dem Schreiber dieser Zeilen sind viele Fälle bekannt, wo Landwirte um ausrangierte Kiefernpflanzen zur Aufforstung abgeholzter Flächen baten. Soll man sich denn da überhaupt noch wundern, daß aus derartigen Aufforstungsflächen niemals ein ordentlicher Wald heranwächst!

Neben der Verwendung schlechten Pflanzenmaterials wird auch noch der Fehler der Pflanzung von Kiefern in zu weitem Verbande gemacht. Den Grund hierfür kann man nur in der Sparsamkeit mit Pflanzen und der damit bedingten verminderten Geldausgabe suchen. Von diesen verkehrten Sparmaßnahmen legen auch die meisten Bauernwaldungen ein beredtes Zeugnis ab. Bei unsachgemaßer Anlage und Verwendung schlechten Pflanzmaterials kann ein guter Bestandesschluß nie erreicht werden. Die Folge davon ist, daß die Kiefern viele Aeste ansetzen und teils auch zu Kusseln auswachsen, die eine Verwertung als Nutzholz ausschließen.

Weitere Schädigungen für das Gedeihen des Waldes treten dann noch durch die Entnahme von Moos und Nadeln — der sogenannten Streu — ein. Die Streunutzung ist in unserer Landbevölkerung leider so tief eingewurzelt, daß sie nur allein durch ein behördliches Verbot aus der Welt zu schaffen sein wird. Ferner haben unsachgemäß ausgeführte Durchforstungen manchen Bestand, der wohl allen Gesichtspunkten einer vorschriftsmäßigen Aufforstung vollauf entsprach, durch die Herausnahme zu vielen Materials geschädigt, so daß der Waldboden der Aushagerung und die Bäume zu großer Astentwicklung ausgesetzt wurden. Dieses scheinen in der Hauptsache die Gründe zu sein, warum unsere meisten Bauernwaldungen von den Staats- und größeren Privatwaldungen so sehr abstechen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Warum versagt die Gründüngung in trockenen Jahren?

Zu unserem Artikel, veröffentlicht in Nr. 15 unseres Blattes, nimmt auch ein erfahrener Landwirt Stellung, gibt uns seine Erfahrungen wie folgt bekannt: „Ich mähe meine Lupine schon seit einigen Jahren im Herbst ab, und zwar so, daß die Lupinenpflanzen gleich über das Sensenblatt fallen, also nicht erst Schwaden bilden. Man darf jedoch nicht warten, bis die Lupine erfroren ist, weil sie sonst nicht über die Sensen fällt. Auch soll man nicht zu hohe Stoppeln machen. Die Lupine verfault in diesem Falle bis zum Frühjahr restlos. Doch bin ich mir nicht darüber klar, ob dabei Stickstoffverluste entstehen. Jedenfalls bekommt man eine sehr gute Gare und hat eine leichte Arbeit beim Pflügen und beim Furchenziehen. Im letzten Jahr habe ich durchschnittlich 110 Zentner Kartoffeln von 4 verschiedenen Sorten je Morgen auf leichtem Mittelboden geerntet."

„Mit gewissen Stickstoffverlusten hat man natürlich auch zu rechnen, wenn die Lupine abgemäht wird und oben liegen bleibt. Diese Verluste entstehen aber auch, wenn man die Lupine schon im Herbst unterpflügt, besonders dann, wenn es sich um leichteren Boden handelt und wenn die Zeit nach dem Unterbringen der Lupine noch warm und niederschlagsreich war. Auf leichteren Böden ist es daher gewöhnlich ratsamer, die Gründüngung erst im Frühjahr unterzupflügen, da in diesem Falle die Verluste geringer sind. Daß sich die Schattengare günstig auf die Ertragsfähigkeit des Bodens auswirkt, besonders wenn wenig beschattende Pflanzen als Vorfrüchte standen, ist bekannt."

Die Schriftleitung.

Persönliches

Dr. Ernst Gohlke †.

Am 9. April starb durch einen Unglücksfall Herr Bankdirektor Dr. Ernst Gohlke, Bromberg. Er entstammte einer alteingesessenen angesehenen Bauernfamilie des Kreises Wongrowitz. Ernst Gohlke wurde, nachdem er in Greifswald zum Doktor der Staatswissenschaften ernannt worden war, 1931 in die Leitung der Deutschen Volksbank in Bromberg berufen, bei der er auch seine bankmäßige Ausbildung erhalten hatte. Her Gohlke war stellvertretender Unterverbandsdirektor des Unterverbandes der Deutschen Vorschußvereine. Durch seine geschäftlichen Fähigkeiten und seinen Charakter hat sich Herr Gohlke das allgemeine Vertrauen erworben. Wir betrauern in ihm einen tüchtigen Genossenschafter, der zu seiner Sache stand.

Fachliteratur

Gründüngung im Zwischenfruchtbau. Von Dr. Hans Rheinwald, Institut für Bodenkunde u. Pflanzenernährung der Preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten Landsberg/Warthe. Mit 19 Abbildungen. Pr. Rm. 1,20. Verl. Eug. Ulmer Stuttgart-S., Olgastraße 83.

Gründüngung ist eine ackerbauliche Maßnahme, deren Einfügung in den Betrieb, deren Umfang und Durchführung wohl überlegt sein will. Das vorliegende Heft zeigt, wie Boden und Klima, Betriebsweise, Feldlage und andere Gegebenheiten des Betriebs die Art und den Umfang der Gründüngung bestimmen. Gründüngung ist auf leichten Böden gar nicht zu entbehren; auf schwereren Böden wäre ihr eine weit größere Verbreitung zu

(Fortsetzung auf Seite 299)

Nr. 16. **Die Landfrau** 24. April 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Frage dich an jedem Morgen: Wer ist heute der Nächste, der meiner bedarf?

Schulze-Gaevernitz.

Opfert Beiträge für die Deutsche Kinderhilfe!

Nachdem die Werbung von Pflegestellen für die Deutsche Kinderhilfe 1936 zum größten Teil abgeschlossen ist, ziehen nunmehr die Vertrauensleute des Wohlfahrtsdienstes die Geldbeiträge für die Deutsche Kinderhilfe ein. Es handelt sich dabei nicht um einen nur unfreiwillig zu gebenden Geldbeitrag, sondern es wird von dem einzelnen ein Opfer gefordert. Nur dann ist die uns alle verpflichtende Aufgabe der Deutschen Kinderhilfe erkannt und in der Tat durchgeführt. Um der Zukunft unserer Volksgruppe willen wird dieses Opfer gefordert und gegeben. Die Erkenntnis, daß die Deutsche Kinderhilfe ein Werk deutscher Selbsthilfe ist, ist Voraussetzung für das Opfer.

Aus einzelnen Kreisen liegen bereits heute Meldungen vor, daß das vorgesehene Aufkommen an Geldbeiträgen hundertprozentig erreicht ist, obwohl als Termin für die Durchführung und Ablieferung der Beiträge der 1. Mai angesetzt ist. Von Haus zu Haus sind die Vertrauensleute umhergegangen, um von den Mitgliedern der deutschen Wohlfahrtsorganisationen ihren Beitrag einzuholen. Dort, wo die Werbung so systematisch durchgeführt worden ist, kann an dem Ergebnis nicht gezweifelt werden. Das Verständnis für die Notwendigkeit dieses großen Werkes ist diesem Volksgenossen Verpflichtung zum Opfer geworden. Freilich liegt es in vielen Fällen an dem betreffenden Vertrauensmann, wenn die Abführung der Beiträge nicht terminmäßig erfolgt. Wenn das Ergebnis der Sammlung in allen Kreisen den aufgestellten Forderungen tatsächlich entsprechen soll, dann ist der restlose Einsatz aller Vertrauensleute dafür erste Voraussetzung.

Der Abschluß der Einziehung der Beiträge für die Deutsche Kinderhilfe 1936 wird darüber ein genaues Bild geben. Das, was bisher aufgebracht wurde, entspricht voll und ganz den gestellten Erwartungen. An alle Volksgenossen ergeht der Ruf: Opfert für die Deutsche Kinderhilfe 1936!

Wintereier.

Um im kommenden Winter Eier zu haben, müssen wir uns schon heute, wo wir vor der Aufzucht stehen, darüber klar werden, daß dies hauptsächlich von der richtigen Nachzucht abhängig sein wird. Wir wissen alle ganz genau, daß eine Junghenne frühestens mit 5 Monaten, manchmal allerdings erst mit 8 Monaten, mit dem Legen anfängt in Fällen, wo die Fütterung falsch ist, wo die Jungtiere mit dem letzten Wachstum in die kalte Jahreszeit kommen. Schlüpft ein Küken im April oder mindestens bis zum 15. Mai, so können wir bei richtiger Behandlung desselben im Oktober mit den ersten Eiern rechnen. Legt aber erst einmal die Junghenne, dann wird sie beim richtigen Futter auch am Legen bleiben, den ganzen Winter über ordentlich Eier erzeugen und sicherlich auch nicht im Frühjahr plötzlich ihre gute Legetätigkeit einstellen.

Für uns gilt es jetzt daran zu denken, daß wir unsere Küken in der Zeit zwischen Anfang April und Mitte Mai bekommen. Vielfach glückt es mit Hilfe der Bruthenne oder Truthenne, Küken selbst rechtzeitig auszubrüten, wenn dies aber nicht gelingt, müssen wir uns unbedingt zum Kauf der Eintagsküken entschließen. Nicht nur der rechtzeitige Schlupftag, sondern auch die Rasse und innere Qualität des betreffenden geschlüpften Kükens bestimmt die Fähigkeit, viele Eier und vor allem auch viele Wintereier zu legen. Ausgesprochene Legerassen sind hauptsächlich weiße Leghorn und rebhuhnfarbige Italiener. Die Leghornjunghenne legt mindestens einen Monat früher und besonders im Winter bedeutend fleißiger (weil sie gegen die Kälte weniger empfindlich ist) als die Italiener-Junghenne. Es ist klar, daß hier auch innerhalb der Rasse Unterschiede in der Legeleistung sind. Eine Junghenne, die von einer guten Legehenne abstammt, wird besser legen als die Tochter einer schlechten Legehenne. Wir sehen also, daß wir Wintereier bestimmt bekommen von Leghornjunghennen, die etwa Ende April geschlüpft sind und aus einem Leistungszuchtbetrieb stammen, die als Küken so aufgezogen werden, daß sie durch die richtige Behandlung und zweckmäßige Fütterung im Oktober zum Legen kommen und durch genügende Eiweißgabe im Futter auch am Legen bleiben. Unter richtiger Behandlung verstehen wir die notwendige Wärme, welche die Küken vom ersten Tage an brauchen; dazu gehört außerdem größte Reinlichkeit sowohl im Stall (vor allem saubere und trockene Einstreu) als auch bei den Futter- und Trinkgefäßen. Einwandfreies, genügendes und richtig zusammengesetztes Futter läßt die Küken gut gedeihen, rasch wachsen und zu kräftigen, leistungsfähigen Junghennen werden. Ein langsames Uebergehen in das Futter der Legehennen ist notwendig, damit die bereits legenden Junghennen nicht plötzlich aussetzen und in die Halsmauser kommen, denn sonst müssen wir lange auf Wintereier warten. Als bestes Legefutter eignet sich Mischfutter, das aus etwa 20 Teilen Eiweißfutter und 80 Teilen Schrot besteht. Dazu kommt eine Gabe von etwa 30—40 g gedämpfter warmer Kartoffel für das Weichfutter, vermengt mit Mischfutter und die üblichen Körner abends. Steht uns Magermilch zur Verfügung, können wir mit dem Eiweiß zurückgehen. Neben dem Eiweißgehalt besitzt die Milch noch andere wertvolle Stoffe, die sich auf das Legen, namentlich im Winter, sehr günstig auswirken. Besonders Lebertran oder Emulsion (ca. 1 g pro Tier und Tag) im Weichfutter, sowie Keimhafer regen die Legetätigkeit an. Natürlich können wir nur von gesunden, ungezieferfreien Hennen, die in einem zweckmäßigen Stall untergebracht sind, die gewünschten Eier erwarten.

Viel ist zu beachten, wenn wir im Winter Eier haben wollen, aber unsere größte Aufmerksamkeit gilt augenblicklich einer leistungsfähigen, rechtzeitig geschlüpften, gesunden Kükenschar.

Jetzt legen wir Eier ein.

Es besteht eine Scheu, jetzt Eier einzulegen, weil sie sich nicht halten, und man muß verstehen, daß früher leicht etwas Richtiges daran war. Bei früher nicht sorgfältiger Geflügelhaltung mochte es vorkommen, daß ein Huhn auf dem Nest die Eier anbrütete und dieses Gelege doch noch in den allgemeinen Eierkorb wandern ließ, so daß die schlechten Eier mit in den Vorratstopf kamen. Es ist ohne weiteres klar, daß dadurch auch die miteingelegten Eier verdarben.

Heute haben wir Mittel, die Eier zu durchleuchten und können feststellen, ob ein Ei absolut klar ist, sich zum Einlegen also eignet. Auch gesprungene Eier halten sich nicht, weil die Schale verletzt ist — wir können das untersuchen durch Klopfen mit dem Ei auf den Tisch, dann hört man am Klang, ob das Ei heil ist —, sicherer ist, man legt alle gut mit einem Essigläppchen gereinigten Eier über Nacht in Wasser und erkennt dann am anderen Tag einwandfrei die Risse in der Schale.

Man kann die Eier nun genau nach Vorschrift am besten mit Garantol einlegen und hat die nötige Anweisung auf dem Päckchen. Man kann auch Wasserglas nehmen. Das kauft man in jeder Drogerie mit der Vorschrift der Verwendung.

Auf dem Lande kann man Eier auch in Häcksel, in Kleie oder in Korn legen und am kühlen, luftigen Ort aufbewahren.

Ein anderes durch viele Jahre erprobtes, höchst einfaches Verfahren, Eier einzulegen, ist: Ganz frische Eier, die mit einer Eierlampe durchleuchtet werden und völlig einwandfrei sein müssen, werden mit ein wenig frischem Schweineschmalz eingefettet. Man nimmt etwa eine halbe Messerspitze Fett in die hohle Hand und umgleitet damit das ganze Ei. Je nach der Anzahl der Eier verwendet man einen größeren oder kleineren Pappkasten, dessen Boden mit sauberer, ja nicht dumpfer Holzwolle gut bedeckt wird. Man stellt nun die eingefetteten Eier aufrecht auf die Holzwolle, eins neben das andere, und gibt ein wenig Holzwolle dazwischen, so daß die Eier sich nicht berühren. Ist eine Lage gefüllt, deckt man eine dicke Schicht Holzwolle darüber, setzt eine weitere Lage Eier auf, die man oben wieder abdeckt und so fort. Den Kasten füllt und schließt man so, daß die Eier sich nicht bewegen, aber auch nicht zerdrücken können. Auf dem Deckel vermerkt man den Tag der Einlage (auch die Zahl der verpackten Eier) und verschnürt den Kasten, den man dann trocken und kühl stellt — etwa auf den Schrank eines Schlafzimmers. Jede Woche, wenn der Schrank obenauf gesäubert wird, wird man an den Eierkasten erinnert und dreht ihn dabei um, so daß die Eier eine Woche mit der Spitze nach oben und eine Woche nach unten stehen. Dadurch wird das Eidotter sich nicht verlagern. Vorteilhaft ist es, nicht zu große Mengen in einen Kasten zu packen, sondern mehrere Kästen, je nach Bedarf, zu füllen.

Die Eier halten sich bei dieser Aufbewahrung ganz ausgezeichnet. Es ist ratsam, sie in der Zeit von Oktober bis Ende Dezember zu verbrauchen, weil in dieser Zeit das deutsche Frischei

knapp ist und in erster Linie für Kranke und Genesende gebraucht wird.

Die Hauptsache ist: Frische Eier nehmen, gut prüfen und gut säubern, dann wird man keine Enttäuschungen erleben.

Eßt mehr Gemüse — Eßt Frischgemüse!

Blumenkohl, etwa ½ Stunde in Salzwasser legen (1 g Salz auf 1 Ltr. Wasser), so daß aller Schmutz und die kleinen Tierchen herausfallen. — Dann auf einer Möhrenscheibe oder einer „Bircher-Rohkostraffel" (feiner als Möhrenreibe) reiben, sonst fein hacken.

Zubereiten mit Rahm und Zitronensaft oder mit Mayonnaise und Zitronensaft mit tüchtig Küchenkräutern: Schnittlauch, Petersilie, oder sonstige Kräuter, wenn nicht frische, dann getrocknete. — Außerdem geriebene Zwiebeln.

Kohlrabi gut schälen und sorgen, daß holzige Teile entfernt werden. Auf Möhrenreibe oder Rohkostraffel reiben. Zubereiten mit Rahm und Zitrone, etwas Kresse oder Kerbel oder anderen Küchenkräutern je nach Geschmack und Vorhandensein.

Sellerie schälen und sogleich verarbeiten, da durch längeres Stehen Sellerie schwarz und unansehnlich wird. Gleich in die fertige Tunke hineinreiben. Tunke aus Rahm und Zitrone (gerade Zitrone — auch Weinessig — verhindert das Schwarzwerden). Als weitere Zutaten: zarte Sellerieblättchen gehackt, auch Sauerampfer. Besonders gut schmecken Sellerie mit untergemischten geriebenen Haselnüssen.

Petersilienwurzeln sind genau wie Sellerie zu behandeln. Sie schmecken allerdings nicht so gut mit Nüssen.

Rote Rüben gut schälen und raffeln. Zubereiten mit Oel (wenig!) und Zitronensaft, je nachdem kleinen Zusatz von Mayonnaise. Würzen durch Kümmel, geriebene Zwiebeln, Spuren von fein geriebenem Meerrettich, auch kleine Mengen geriebene Aepfel. Meerrettich, auch Rettich, nimmt den süßlichen und erdigen Geschmack weg.

Rettich schälen und a) einfach in Scheiben anrichten zur Beilage — oder b) raffeln und gut pressen durch einen Teller mit Gewicht, damit der Saft herauskommt und man den dann gut mit der Tunke vermischen kann. Zubereitung möglichst schon eine Stunde vor dem Essen (im Gegensatz zu den anderen Gerichten, die erst kurz vor Tisch zubereitet werden dürfen). Tunke aus Rahm oder Milch mit Zitronensaft. Kein Oel hinzu, aber Honig zum Mildern der Schärfe! Kräuter: Petersilie, Schnittlauch, Salbei.

Sehr gut ist eine Mischung von Rettich mit roten Rüben zu gleichen Teilen. Der Rettich nimmt den roten Rüben den süßlichen Geschmack und diese wiederum dem Rettich die Schärfe.

Die Kartoffel auf dem Speisezettel.

Wie kaum ein anderes Nahrungsmittel ist die Kartoffel geeignet, die Grundlage unserer Nahrung zu bilden, weil sie sowohl Obst, Gemüse oder Fleisch ergänzt zum vollwertigen Essen, ja noch mehr, sie ist sogar geeignet, schädliche Stoffe in der Nahrung, besonders überschüssige Säuren zu binden und dadurch unschädlich zu machen.

Salzkartoffeln sollten stets heiß aufgesetzt werden, dadurch bleibt die Stärke besser erhalten, auch vermeidet man das Fleckigwerden der Kartoffeln. Da das Kochwasser würzig schmeckt und wertvolle Bestandteile enthält, sollte es nie weggegossen werden, sondern zu Suppen oder Tunken verwendet werden.

Das wertvolle Eiweiß sitzt unter der Schale, daher ist es noch besser, die Kartoffeln mit der Schale zu kochen und als Pellkartoffeln auf den Tisch zu bringen.

Wasser laugt stets wichtige Bestandteile der Nahrung aus, daher ist es auch vorteilhaft, die Kartoffeln zu dämpfen (im Dämpfer oder im Sieb mit kochendem Wasser).

Kartoffelgerichte.

Schinkenkartoffeln. 200—300 g Reste von Schinken oder unansehnlich gewordener Schlackwurst, 2 bis 3 Eßl. Zwiebelwürfeln, 50 g Fett, 40 g Mehl, ½—¾ Ltr. Milch, 4 Pfd. gekochte Schalkartoffeln. Würflig geschnittener Schinken und die Zwiebeln werden im Fett gedunstet, bis die Zwiebeln glasig sind, dann streut man das Mehl darüber, löscht mit der heißen Milch ab und läßt die Tunke 20—30 Min. kochen. Die abgezogenen Kartoffeln werden in dicke Scheiben geschnitten, mit der Tunke vermischt und mit einer Prise Pfeffer und dem nötigen Salz abgeschmeckt. Geriebener Käse verfeinert das Gericht.

Heringskartoffeln. 3—4 Heringe, 1 große Zwiebel, 40 g Mehl, ½—¾ Ltr. Milch, 4 Pfd. Schalkartoffeln. Die abgezogenen, entgräteten Heringe werden 3 bis 4 Stunden in Magermilch gelegt. Die zerschnittene Zwiebel wird in 60 g Fett glasig gedunstet, mit Mehl bestreut und mit der heißen Milch abgelöscht. Nachdem die Tunke 20 Min. gekocht hat, mischt man die würflig geschnittenen Heringe darunter und gibt die Tunke über die abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln. Nach einer kleinen Weile schmeckt man das Gericht nach Salz ab. Grüner Salat paßt zu allen Kartoffelgerichten.

Warmer Kartoffelsalat mit Specktunke. 5 Pfund Schalkartoffeln, 200 g Speckwürfel, 2 Eßl. Zwiebelwürfel, 2 Eßl. Mehl, ¾ Lt. kochendes Wasser, 1 Suppenwürfel, 2—3 Eßl. Essig, Pfeffer, Salz, gehackte Kräuter. Der Speck wird hellgelb gebraten, Mehl und Zwiebeln hellgelb darin rösten und mit dem heißen Wasser, in dem der Suppenwürfel aufgelöst wurde, abgelöscht. Nachdem die Tunke 20 Min. gekocht hat, gibt man sie über die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln und schmeckt den Salat mit Salz, Essig, 1 Prise Pfeffer und den gehackten Kräutern ab.

Kartoffeln mit Aepfeln oder Birnen. 4 Pfund geschälte Kartoffeln, 3 Pfund Aepfel oder Birnen, 100 g Speckwürfel, 2 Eßlöffel Zwiebelwürfel. Die Kartoffeln werden in Salzwasser gekocht, abgegossen und grob zerschnitten oder zerstampft. Inzwischen hat man das geschälte, zerteilte Obst in Wasser mit wenig Zucker gar gekocht und mischt es mit den Kartoffeln. Speck und Zwiebeln brät man gelblich, rührt das Fett unter die Kartoffeln und streut die Grieben über die angerichtete Schüssel. Haben die Birnen nicht genug Säure, muß man das Gericht mit wenig Essig abschmecken.

Panierte Kartoffeln. Gekochte Pellkartoffeln schält und schneidet man in dicke Scheiben, paniert sie mit geschlagenem Ei und geriebener Semmel und brät sie in der Pfanne in Bratfett gelbbraun. So zubereitete Kartoffeln gibt man gern als Beilage zu Rot- oder Rosenkohl wie auch zu verschiedenen Fleischspeisen.

Kartoffeleierkuchen. 80 g Speckwürfel, 2 Pfd. geschälte Kartoffeln, 1 Teelöffel Salz, 2 Eier, 1 Eßlöffel Mehl, ⅛ Ltr. Milch. Die Kartoffeln werden in Streifen von 1 cm Dicke geschnitten. Der Speck wird gelblich gebraten, die Kartoffeln hineingegeben und zugedeckt gar geschmort. Inzwischen verquirlt man das Mehl mit der Milch, den Eiern und dem Salz. Sind die Kartoffeln auf der unteren Seite braun gebraten, wendet man sie mit Hilfe eines passenden Deckels wie andere Eierkuchen um und läßt die andere Seite braun werden. Dann gibt man die Eiermilch darüber und backt den Kuchen fertig.

Grießklöße mit Kartoffeln. ½ Ltr. Milch, 40 g Butter, 250 g Grieß, ½ kg gekochte, geriebene Kartoffeln, 1—2 Eier, 1 Teelöffel Salz. Milch und Fett bringt man zum Kochen, streut unter Rühren den Grieß ein und backt die Masse zu einem Kloß ab. Etwas später verrührt man den Grieß mit den geriebenen Kartoffeln, den Eiern und dem Salz, formt mit bemehlten Händen mittelgroße Klöße, die man 15 Minuten in Salzwasser leise kochen läßt. Die Klöße schmecken gut zu Schmorbraten, Backobst oder Mustunke.

Beobachtungen bei der Radieschenzucht.

Sollen Radieschen recht zart und saftig werden, muß man die Saat viel stärker mit Erde bedecken, als es allgemein üblich ist. Das erreicht man nur bei der Rillensaat. Lange und große Sorten, wie „Eiszapfen", sollen 3 cm, ovale 2 cm, runde 1½ cm mit Erde bedeckt sein.

Das zum schnellen Keimen unbedingt nötige Feuchthalten der Erdoberfläche erzielen wir am besten durch Ueberdecken der Saat mit Torfmull oder Sägemehl. Dadurch ist die Saat zugleich vor den Erdflöhen geschützt.

Wenn wir mit dem Wasser nicht sparen, erzielen wir selbst im heißesten Sommer zarte, saftige Radies. Es ist erstaunlich, was ein Radieschen infolge seines schnellen Wachstums an Wasser verbraucht. Deshalb gieße man an heißen Tagen zweimal, morgens und abends. Nach Regen gebe man Dungguß. Radies wie auch jede Art Rettiche haben eine starke Vorliebe für Salz. Man gebe deshalb Kochsalz in die Saatrillen, ehe man den Samen einstreut. Salz beugt dem Pelzigwerden und dem Wurmfraß vor.

Nun zur Sortenfrage! Für das Frühjahr nehme man die runden, kleinknolligen Sorten. „Eiszapfen" sind für den Sommer empfehlenswerter. Für den Anbau im Herbst nehme ich wieder die Treibsorten „Triumph" und die bewährte „Non plus ultra".

Vereinskalender.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Wilcze: 27. 4. um 5 Uhr bei Frau Kannenberg, Sitowiec. **Ortsgruppe Lukowiec:** 30. 4. um 3 Uhr, Gasthaus Golz, Murucin. Vollzähliges Erscheinen der Frauen und Töchter ist Pflicht.

Bezirk Rogasen.

Ortsgruppe Samotschin: Frauenversammlung Sonntag, 8. 5., um 3 Uhr bei Raatz. Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen.

(Fortsetzung von Seite 296)

wünschen, denn Gründüngung ist nicht nur Stalldungersatz, sie wird auch nicht lediglich der Stickstoffsammlung wegen betrieben, sondern vor allem hilft uns Gründüngung im Zwischenfruchtbau die Mängel und Schäden der eigentlichen Fruchtfolge auszugleichen. Vertretbar ist ihre Anwendung jedoch nur, wenn wir ihre Durchführung wirtschaftlich gestalten können, und gerade auch in dieser Hinsicht zeigt vorliegendes Büchlein Mittel und Wege.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. April 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	95.—	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90	40.50%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	35.50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	36.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe	—.—%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener			

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. April 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	56.— %	100 holl. Guld. = ... zł	360.45
100 deutsche Mark .... zł	213.45	100 tschech. Kronen ... zł	21.96
100 franz. Frank. .... zł	35.01	1 Dollar = ... zł	5.31¼
100 schw. Franken = zł	172.18	1 Pfd. Sterling = ... zł	26.27

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 21. April 1936

1 Dollar = Danz. Gulden	5.308	100 Zloty = Danziger Gulden	100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.24		

Kurse an der Berliner Börse vom 21. April 1936

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.93	1 Dollar = deutsch. Mark	2.489
100 schw. Franken = deutsche Mark	81.11	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	111.60
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.30	Dresdner Bank	89.50
100 Zloty = dtsch. Mark	46.85	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	88.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(15. 4.) 5.31½	(18. 4.) 5.31⅛	(15. 4.) 173.18	(18. 4.) 173.15
(16. 4.) 5.31½	(20. 4.) 5.31¼	(16. 4.) 173.18	(20. 4.) 173.15
(17. 4.) 5.31¼	(21. 4.) 5.31¼	(17. 4.) 173.18	(21. 4.) 173.18

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

15. 4. 5.303, 16. 4. 5.308, 17. 4. 5.308, 18. 4. 5.308, 20. 4. 5.308, 21. 4. 5.308

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Der ausländische Getreidemarkt zeigte einige Tage hindurch etwas festere Haltung. Die bessere Preislage reichte aber nicht aus, um Abschlüsse in polnischem Getreide zum Export herbeiführen zu können. Die feste Marktlage für Brotgetreide in Polen läßt die wenigen an den Markt kommenden Zufuhren bei örtlich gelegenen Mühlen oder sonstigen Reflektanten schlank Unterkommen finden. Den eigentlichen Grund für die Steigerung der Roggen- und Weizenpreise kann man noch nicht erkennen. Sind es die kleinen Zufuhren, ist es eine Verknappung der Vorräte oder ist eine Spekulation auf andere Erscheinungen hin. Die Uebersicht über die weitere Gestaltung der Preisbildung ist nicht klar. — Gerste und Hafer wird im Lande zur Zeit kaum gehandelt; für den Export kam infolge Abschwächung vom Auslande her ebenfalls kein Verkauf zustande.

Sämereien. Nach Beendigung der Saison in Kleesaaten hat die Nachfrage nach Grassaaten verhältnismäßig stark eingesetzt. Die vorhandenen Mengen, speziell in Edelgräsern, sind sehr gering. Da weitere Bestellungen zu erwarten sind, empfehlen wir rechtzeitige Auftragserteilung.

Der in diesem Jahre wieder eingeführte **Pettender Goldflutmais** und **Kemptners roter Perlmais** aus Ungarn ist schnell vergriffen worden, da wir nur für eine geringe Menge die Einfuhrgenehmigung erhalten haben. Aus diesem Grunde sicherten wir uns hier geernteten roten Perlmais, worauf wir besonders hinweisen möchten. Baldige Auftragserteilung ist zweckmäßig. — **Afrikaner-Mais**, sowie **Original-Góreczki-Gold-Mais** ist noch zur Genüge vorrätig.

Wir notieren am 22. April per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 21—22, Roggen 15—15,75, Futterhafer 14—14,50, Sommergerste 14—15,25, Senf 30—32, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 16—20, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 10—11,50, Blaumohn 50—58, Winterraps 39—41 zł.

Maschinen. Die eingetretene Besserung der Getreidepreise hat eine Belebung des Maschinenmarktes bewirkt. **Hackmaschinen, die in den letzten Jahren gar nicht gekauft wurden,** werden in diesem Jahre gefragt. Wir konnten bisher alle Aufträge von unserem Lager zu sehr günstigen Preisen erledigen. Insonderheit empfehlen wir das Fabrikat **„Siedersleben-Saxonia“**, das infolge der einfachen Bauart sehr beliebt ist. Mit Angeboten stehen wir gern zu Diensten.

Ferner weisen wir wiederholt auf den **Sack'schen Unkrautstriegel hin.** Wir werden dieses Gerät sowie eine Anzahl anderer **Neuerungen** auf der **Posener Messe** vom 26. April bis 3. Mai ausstellen und verweisen dieserhalb auf unsere Anzeige auf der letzten Seite dieses Blattes.

Textilwaren. Für die Sommersaison haben wir unsere Läger neu aufgefüllt und bieten reiche Auswahl in modernsten Farben und Mustern für Frühjahrs- und Sommerkleider. Auch unser Lager für Herrenanzüge und Knabenanzüge ist reichlich sortiert. In den Fällen, wo sich ein Besuch unserer Textil-Abteilung nicht ermöglichen läßt, sind wir gern bereit, eine Musterkollektion aller der Waren zu senden, die gebraucht werden. Wir bieten auf diese Weise die Möglichkeit, sich bei Ersparnis besonderer Reisekosten, mit guten neuzeitlichen und billigst kalkulierten Stoffen zu versehen.

Düngemittel. Seitens des Handels, speziell von Danzig, sind Thomasmehlinformationen in Umlauf gebracht worden, in denen zum Ausdruck kommt, daß es nach den Erfahrungen mit Thomasmehl für die Frühjahrsdüngung angebracht ist, die für die Herbstbestellung 1936 benötigten Mengen schon jetzt zu sichern zur Lieferung Ende Mai, Juni oder Juli. Als voraussichtliche Forderungen werden die für das Frühjahrsgeschäft zur Anrechnung gekommenen Preise genannt. Wie uns auf entsprechende Rückfragen in Warschau mitgeteilt wurde, sollen die Kontingente zur Einfuhr von Thomasmehl Ende dieses Monats bzw. Anfang Mai zur Verteilung kommen. Sie werden also von uns durch entsprechende Rundschreiben rechtzeitig die benötigten Mengen angeboten erhalten, so daß eine Sicherung des Bedarfs anderweitig nicht nötig erscheint.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage im Inland weiter flauer geworden. Es wird fast gar nichts mehr angefordert, so daß alles exportiert werden muß.

Die Auslandsmärkte allerdings sind noch einigermaßen fest, so daß im April wohl mit einem wesentlichen Sinken der Preise nicht zu rechnen ist.

Es wurden in der Zeit vom 16.—22. d. Mts. folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,60, en gros 1,30—1,35 zł pro Pfd. Die übrigen inländischen Märkte sowie der Export brachten ungefähr dieselben Preise.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 21. April.

Auftrieb: 52 Ochsen, 170 Bullen, 308 Kühe, 1500 Schweine, 665 Kälber und 83 Schafe; zusammen 2778 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—62, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 48—54, ältere 42—46, mäßig genährte 36—40. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 44—46, mäßig genährte 36—42. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 52—60, Mastkühe 46—50, gut genährte 30—36, mäßig genährte 14—20. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastfärsen 48—54, gut genährte 42—46, mäßig genährte 36—40. Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—36. Kälber: beste ausgemästete Kälber 82—90, Mastkälber 70—80, gut genährte 60—68, mäßig genährte 48—58.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 58—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—52, gut genährte 40—44.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 90—94, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 86—88, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 80—84, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 70—78, Sauen und späte Kastrate 74—84.

Marktverlauf: normal.

Posener Wochenmarktbericht vom 22. April 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,30, Weißkäse 30, Sahne ¼ Ltr. 30, Milch 18, Eier 70—75, Salat 10—20, Spinat 15—20, Sauerampfer 10, Kohlrabi 60, Radieschen 15, Rhabarber 25, Suppengrün, Schnittlauch 5, Weißkohl 15, Welschkraut 20, Rotkohl 20, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln 15, Mohrrüben 10—20, Rote Rüben 10, Wruken 10, Sellerie 20, Petersilie 20, Zwiebeln 25, Knoblauch 5, Erbsen 20—35, Bohnen 20—40, Zitronen 18—20, Apfelsinen 15—50, Bananen 30, Feigen 90, Aepfel 25—50, Backobst 1,00, Backpflaumen 1—1,20, getr. Pilze ¼ Pfd. 60—80, Schwarzwurzeln 30, Hühner 2—3, Enten 3—4, Gänse 4—8, Perlhühner 2,50, Puten 8, Tauben je Paar 1,00, Zuchtkaninchen 1—5, Rindfleisch 80—1,00, Schweinefleisch 80—90. Kalbfleisch 90, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes

90, roher Speck 45, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,10, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 80, Rinderleber 60,Schleie 1,30, Bleie 1,20, Hechte 1,40, Zander 3,00, Karauschen 1,20, Wels 1,20—1,40, Heringe 8—15.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. April 1936.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen gesund, trocken	15.25 - 15.50	Gelblupinen . . .	13.00—13.50
Weizen	21.75—22.—	Seradella	25.00—27.00
Braugerste		Rotklee, roh . . .	
Mahlgerste 700—725 g/l . .	15.25—15.50	Rotklee(95—97%)	135.00-145.00
Mahlgerste 670—680 g/l . .	15.00—15.25	Weißklee	75.00-100 00
Hafer	14 75—15.00	Schwedenklee . . .	165.00 190.00
Standardhafer . .	14.25—14.50	Gelbklee entschält .	65.00—75.00
Roggen-Auszugsmehl 65% . .	20.50—21.00	Wundklee . .	75.00—90.00
Weizenmehl 65%	31.25—31.75	Speisekartoffeln .	4.25—4.75
Roggenkleie . . .	13.00—13 25	Leinkuchen	18.25—18.50
Weizenkleie, grob	12.25—12.75	Rapskuchen	15.00—15.25
Weizenkleie, mitt.	11.25—12.00	Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Gerstenkleie	11.50—12.75	Sojaschrot	21.00—22.00
Winterraps . . .	40.00—41.00	Weizenstroh, lose .	2.20—2.45
Leinsamen	42.50—44.50	Weizenstroh, gepr.	2.70 —2.95
Senf	32.00—34.00	Rogenstroh, lose .	2.50—2.75
Sommerwicke . . .	25.50—27.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Peluschken	26.00—28.00	Haferstroh,- lose .	2.75—3.00
Viktoriaerbsen . .	21.00—25.00	Haferstroh, gepr. .	3.25—3.50
Folgererbsen . . .	21.00—23.00	Gerstenstroh, lose .	2.20—2.45
Blaulupinen . . .	10.50—11.00	Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
		Heu, lose	5.75—6 25
		Heu, gepreßt . . .	6.25-6.75
		Netzeheu, lose . . .	6.50—7.00
		Netzeheu, gepreßt .	7.50—8.00

Stimmung: fest.

Gesamtumsatz: 2266,3, davon Roggen 452, Weizen 305, Gerste 179, Hafer 29 t.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zl	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	-,—	—,—
Roggenkleie	13,—	46,9	10,8	0,28	1,20	0,52
Weizenkleie	13,—	48,1	11,1	0,27	1,17	0,49
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,57
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	-,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	-,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,25	59,7	7,2	0,24	1,98	0,51
Gerste, mittel	15,—	72,—	6,1	0,21	2,46	0,29
Roggen, mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,33
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,15	0,47	0,05
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,17
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,43
Erbsen (Futter)	14,—	68,6	16,9	0,20	0,83	0,20
Serradella	25,—	48,9	13,8	0,51	1,81	1,29
Leinkuchen*) 38/42% . .	19,50	71,8	27,2	0,27	0.72	0,38
Rapskuchen*) 36/40% . .	16.—	61,1	23,—	0,26	0,70	0,35
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,36
Erdnußkuchen*) 55% . .	—,—	77,5	45,2	— —	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% . .	—,	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	16,50	76,5	16,3	0,22	1,01	0,26
Palmkernmehl 18/21%	13,—	66,—	13,—	0,20	1,—	0,17
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	23,50	73,3	40,7	0,32	0,58	0,41
Fischmehl	33,—	64,—	55,—	0,52	0,60	0,56
Sesamkuchen	18,—	71,—	34,2	0,25	0,53	0,30
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Palmk.- „ 21%	—,—	73,5	34,2	—,—	—,—	—,—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 22. April 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Am Sonntag, dem 19. d. Mts., verstarb unser Mitglied

Otto Kumke, Kromolice.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Kobylin.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1935.

Aktiva	Konto-Bezeichnungen	Passiva
14 734,26	Kassen-Konto	
98,45	P. K. O.-Konto	
1 081,82	Bank Polski-Konto	
1 948,—	Wertpapiere	
50,—	Beteiligungen	
200 490,—	Grundstücks-Konten	
11 730,—	Inventar-Konto	
30 440,99	Wechsel-Konto	
1 113,33	Konto Transito	
5 431,68	Banken-Konto	551 307,—
860 111,17	Konto-Korrent-Konto	72 663,95
	Spar-Konto	358 578,49
	Geschäftsanteil-Konto	79 726,98
	Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder .	12 924,71
	Reservefonds-Konto I	25 137,30
	Reservefonds-Konto II	2 527,13
	Betriebsrücklage-Konto	3 260,77
	Rediskont-Conto	21 059,—
	Konto Dubioso	158,08
	Anticipando-Zinsen-Konto	267,62
381,33	Gewinn- und Verlust-Konto	
1 127 611,03		1 127 611,03
17 446,92	Inkasso-Konto	
	Kunden-Inkasso-Konto	17 446,92
1 145 057,95		1 145 057,95

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Verlust	Konto-Bezeichnungen	Gewinn
47 161,41	Zinsen-Konto	61 427,10
	Provisions-Konto	4 831,76
35 478,28	Handlungsunkosten-Konto	3 149,63
936,37	Steuer-Konto	5 091,97
6 262,12	Grundstücksertrags-Konten	19 876,89
4 920,50	Abschreibungen	
	Gewinn- und Verlust-Konto	381,33
94 758,68		94 758,68

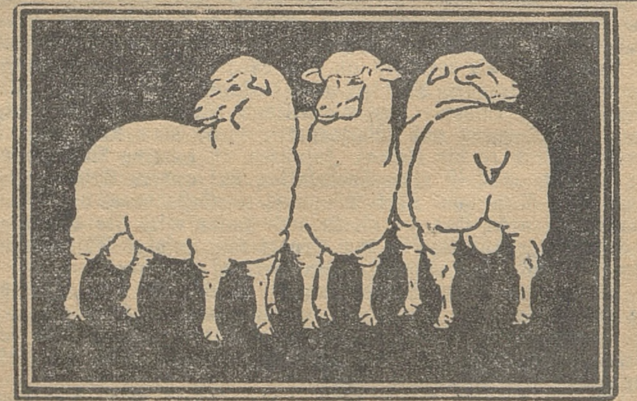
Mitgliederbewegung:

Bestand am 1. Januar 1935 . . . . . 304 Mitglieder mit 502 Anteilen
im Laufe des Jahres eingetreten . . . 10 Mitglieder mit 22 Anteilen
314 Mitglieder mit 524 Anteilen

Am 31. Dezember 1935 schieden aus:
a) durch Tod 6 Mitgl. m. 7 Anteilen
b) durch Austritt 52 Mitgl. m. 90 Anteilen
c) durch Ausschluß 6 Mitgl. m. 6 Anteilen 64 Mitglieder mit 103 Anteilen
250 Mitglieder mit 421 Anteilen

Am 31. Dezember 1935 betrugen a) die Geschäftsguthaben 79 726,98 zł b) die Haftsumme 126 300 zł.

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe
(Königshütter Vereinsbank) Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Strozyk. Conrad.



Unsere Grünfuttersilos sind auf vollen Wasserdruck berechnet und wasserdicht

(**Nur solche Gärbehälter werden in Deutschland als vollwertig anerkannt** und mit einem Reichszuschuß bedacht).

Herstellung in ganz Polen zu unerreicht niedrigen Preisen, infolge vereinfachter Herstellungsmethoden.

Über **Preise** für alle Silogrößen und -Arten, sowie über **alle gärtechnischen Fragen u. a.** unterrichtet Sie klar und ausführlich unsere Broschüre:

„Wie baue ich gut und billig Grünfuttersilos u. a.".

Zu haben in den Buchhandlungen oder durch uns gegen Einsendung von zł 1,80 auf P. K. O. 206 848 Poznań.

Besuchen Sie uns auf der Posener Messe vom 26. April — 3. Mai 1936.

Schmeling & Co., Gniezno.

Ferd. Ziegler & Co.

BYDGOSZCZ

Tran, Wagenfett
Gartenschläuche
Maschinenöl
Kamelhaar-Riemen

CONCORDIA

SP. AKC. POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 u. 6275.

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen (355



Fahrräder in jeder gewünschten Ausführung

Mix, Poznań, Kantaka 6a Tel. 2896

Frische Landeier kauft
Fr. Lemke, Konditorei
Swarzędz. (329

Offeriere: (362

Großen Badener Saatmais

95% keimfähig.
Handentkörnt. Beste Sorte zu Silagezwecken.

Preis 25 zł p. Ztr.

Kiock, Jaroszewo,
pow. Wągrowiec.

Bau- und Nutzholzschnittmaterial
kauft laufend
Leon Żurowski
Holzhandlung und Holzbearbeitungsfabrik
Poznań, ul. Raczyńskich 5/6. Tel. 1067

Pysepta-Blättchen und -Stifte

gegen ansteckenden Scheiden-Katarrh u. seuchenhaftes Verkalben. Packungen zu 25, 50 und 100 Stück.

Kälberdurchfallpulver

Prompte u. sichere Wirkung.
Versand umgehend.

Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Telefon 5246. (271



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (354

Sämtliche
Baumaterialien
Zementwaren und
Grabdenkmäler
empfehlen billigst (369
Gebrüder Huft
Gniezno, Wukowska 1. Tel. 79

Netto-Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassabestand		22 027,52
Bank Polski		1 161,18
P. K. O.		996,64
Andere Banken		22 191,69
Reichsmark-Bestand		3 971,45
Div.-Sorten-Bestand		377,60
Div.-Wertpapiere-Bestand		212 756,15
Wechsel-Bestand		418 248,70
Inkasso-Bestand		27 913,11
Konto-Korrent-Schuldner		2 157 226,80
Grundstücks-Konto I		109 473,—
Grundstücks-Konto II		48 362,35
Inventar-Konto		615,—
		3 025 321,19
Aval-Konto-Debitoren		9 200,—
		3 034 521,19

Passiva:		zł	
Geschäftsguthaben-Konto		196 945,65	
Geschäftsguthaben-Konto ausgesch. Genossen		23 562,19	
Dividenden-Konto		3 817,16	
Reserve-Konto		95 400,—	
Pensionsfonds-Konto		60 000,—	
Betriebsrücklagefonds-Konto		13 960,99	
Banken-Gläubiger-Konto		88 467,—	
Konto-Korrent-Konto		401 070,22	
Spareinlagen-Konto:			
tägl. Künd.	64 212,87		
mon. Künd.	29 706,05		
3mon. Künd.	2014 819,68	2 108 738,60	
Inkasso-Konto		27 913,11	
Anticipandozinsen-Konto		2 707,—	
Reingewinn		2 739,27	
		3 025 321,19	
Aval-Konto — Bürgschaftsverpfl.		9 200,—	3 034 521,19

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1935: 379 Mitgl.; im Laufe des Jahres neu eingetreten: 22 Mitgl.; zusammen: 401 Mitgl.; am 31. Dez. 1935 schieden aus: 47 Mitgl.; mithin Bestand am Jahresschluß: 354 Mitgl. mit 703 Anteilen.

Am 31. Dez. 1935 betrug das Geschäftsguthaben der Mitglieder zł 196 945,65, die Haftsumme zł 632 700,—.

Śląski Bank Ludowy sp. z ogr. odp. Chorzów I.
Krotki Pinta. (375

Tüchtige, ältere und jüngere

Brennereiverwalter

(Antritt 1. 7. 1936 oder später) empfiehlt [344

Westpoln. Brennerei-Verw.-Verein E. V.
Geschäftsstelle Książ, pow. Śrem, Dąbrowskiego 9, Tel. 30.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł	zł
Flüssige Mittel:		
a) Kassenbestand	9 229,69	
b) Bank Polski	26 114,81	
c) P. K. O.	21 288,61	56 633,11
Guthaben bei Banken		14 198,36
Wertpapiere		4 137,25
Wechsel:		
a) im Bestand	117 312,45	
b) rediskontiert Bank Polski	2 040,—	
c) Protestierte und eingeklagte Wechsel	9 354,76	128 707,21
Kontokorrentforderungen		272 323,81
Tilgungsdarlehn		503 106,02
Hypotheken		73 879,98
Konvertierte Forderungen		37 092,20
Beteiligungen		9 000,—
Grundstück		30 000,—
Inventar		14 263,87
Verschiedene Forderungen		10 116,61
Vorausbezahlte Zinsen		2,80
		1 153 461,22
Bürgschaften:		
a) hypothek. gesichert	81 699,40	
b) andere	7 950,—	89 649,40
Inkasso		6 744,01
		1 249 854,63

Passiva:	zł	zł
Geschäftsguhaben:		
a) verbleibender Mitglieder	146 010,36	
b) ausscheidender Mitglieder	13 029,46	159 039,82
Reserven:		
a) Reservefonds	56 890,90	
b) Spezialreservefonds	7 000,—	
c) Aufwertungsfonds	1 880,—	65 770,90
Amortisationsfonds		20 627,44
Rückstellung f. zweifelh. Fordg.		91 595,21
Amortisationsdarlehen (hypothekarisch gesichert)		47 240,88
Spareinlagen:		
a) jederzeit fällig	272 618,58	
b) mit Kündig. b. 3 Monate	92 173,50	
c) mit Kündig. v. 3 Monate und darüber	178 594,57	543 386,65
Kontokorrent-Gläubiger		162 116,30
Rediskontierte Wechsel		2 040,—
Schulden bei Banken:		
a) kurzfristige	1 500,—	
b) langfristige	29 866,96	31 366,96
Durchgehende Posten		19 104,59
Vorauserhobene Zinsen		322,83
Reingewinn		10 849,70
		1 153 461,22
Bürgschaften:		
a) hypothek. gesichert	81 699,40	
b) andere	7 950,—	89 649,40
Verschied. Gläubiger f. Inkasso		6 744,01
		1 249 854,63

Mitgliederzahl zu Beginn des Jahres 189, Zugang 5, Abgang 9. Mitglieder am Ende des Jahres: 185.

Vereinsbank Tczew
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) Kelle. (—) Schaldach. (360

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 574,76
Banken	18 855,06
Wertpapiere	400,—
Wechsel	6 060,70
Laufende Rechnung	18 802,—
Konvertierte Forderungen	55 658,21
Darlehn	260 999,79
Beteiligungen	350,—
Einrichtung	796,—
Rückständige KV-Zinsen	144,20
	363 640,72

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	48 970,18	
Reservefonds	8 414,—	
Betriebsrücklage	9 682,95	
Laufende Rechnung	726,—	
Spareinlagen	290 424,—	
Antizipandozinsen	331,36	
Geschäftsguth. ausgesch. Mitgl.	343,10	
Nichterhobene Dividende	251,25	
Vorausbezahlte Zinsen	217,77	
Rückständige Oncallsteuer	106,89	
Reingewinn	4 173,22	363 640,72

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 305. Zugang 39. Abgang: 10. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 364. (361

Towarzystwo Bankowe Gołasowice i Okolica
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Gołasowice.
Harlfinger. Mynek. Lux.

Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe (Plesser Vereinsbank)

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Pszczyna.

Die **ordentliche Mitgliederversammlung** unserer Genossenschaft findet in **Pszczyna am 19. Mai 1936, abends 7,30 (19,30) Uhr** im kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof" statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr;
2. Bericht des Aufsichtsrates und der Revisionskommission;
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz für 1935;
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
5. Beschlußfassung über den Bilanzausgleich gemäß § 33 der Satzung;
6. Genehmigung des Voranschlages für das Kalenderjahr 1936;
7. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935 von heute ab in unserem Geschäftslokal zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Pszczyna, den 16. April 1936. (370

Im Namen des Aufsichtsrates:

Der stellv. Vorsitzende:

Karl Frystatzki, Fleischerobermeister.

Obwieszczenia

Do rejestru spółdzielni nr. 80 Katowice wpisano dnia 7 grudnia 1935 przy firmie Spar- und Darlehnsgenossenschaft für Angestellte, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Katowicach, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 22 marca 1935 zmieniono przepisy §§ 2, 4, 5, 12, 13, 19, 20, 22, 23, 28, 37 i 40 statutu, oraz wprowadzono nowy przepis dotyczący przynależności do związku rewizyjnego. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni zadeklarowanymi udziałami i dalszą sumą w wysokości 5-ciu udziałów. Przedmiotem przedsiębiorstw jest:

1. Udzielanie członkom kredytu osobistego, dyskonto weksli, pożyczki skryptowe, rachunki bieżące, pożyczki zabezpieczone hipotecznie lub przez poręke; 2. redyskontowanie weksli; 3. przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania książeczek wkładowych imiennych; 4. wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wpłat i wypłat w granicach Państwa; 5. Kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego; 6. odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów; 7. przyjmowanie subskrybcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie 5. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen".

Sąd Okręgowy w Katowicach. [366

Do rejestru spółdzielni nr. 54 Wodzisław wpisano dnia 7 grudnia 1935 przy firmie Wodzisławskie Towarzystwo Bankowe — Loslauer Vereinsbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Wodzisławiu, że członek zarządu Eugenjusz Krzoska ustąpił. Nowym członkiem zarządu wybrany został Franciszek Schymoński.

Sąd Okręgowy w Katowicach. [365

W tutejszym rejestrze spółdzielni R. S. 43 (Żnin) przy firmie Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft — Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Barcinie, oddział w Żninie, wpisano dnia 6 kwietnia 1936, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 21 listopada 1929 r. zmieniono § 2 statutu i postanowiono że przedmiotem przedsiębiorstwa jest uprawianie handlu towarami i prowadzenie urządzeń przemysłowych, aby za pomocą wspólnego zakupu i sprzedaży towarów w stanie pierwotnym lub przerobionym lub przez przeróbkę towarów popierać gospodarstwo członków; pozatem zmieniono § 5 statutu postanawiając, że udział wynosi 300 zł. Co do uzupełnienia udziałów uchwala walne zgromadzenie. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 18 listopada 1933 r. zmieniono § 5 statutu (przez skreślenie zdania: „wypowiedzenie poszczególnych udziałów jest niedozwolone"), § 14 statutu (o obowiązkach zarządu) i § 30 statutu (o przynależności do związku).

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. [371

W tutejszym rejestrze Spółdzielni nr. 4 (Pleszew) zapisano jako nowych członków zarządu Pleszewskiej Mleczarni, spółdz. z ogr. odpow. w Baranowie, Pawła Küttnera z Fabjanowa oraz Oskara Hoffeinsa z Zawidowic w miejsce ustępujących członków Agnieszki Jouanne z Czermuszki i Fritza Wallmanna z Bronowa.

Sąd Okręgowy w Ostrowie. [373

W tutejszym rejestrze spółdzielni R. S. 23 (Żnin) przy firmie Molkereigenossenschaft — Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Rogowie, wpisano dnia 6 kwietnia 1936, że uchwałą walnego zebrania z dnia 11 lutego 1936 w miejsce ustępującego Albrechta Ryszarda został wybrany członkiem zarządu Ludwik Koch.

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. [372

Dnia 28 lutego 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 20 (Międzychód) przy spółdzielni: Westbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, Oddział w Międzychodzie,

że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 17 czerwca 1935 zmieniono § 5 statutu, dotyczący terminu wpłat udziałów. Na udział 50 zł są płatne zaraz, reszta w dwóch równych ratach rocznych po 61,— złotych.

Sąd Okręgowy w Poznaniu
jako rejestrowy. [358

Walne zgromadzenia „Rehdener Spar- und Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Radzyn, powiat Grudziądz" i „Vorschußverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Radzyn, powiat Grudziądz" z dnia 2 kwietnia 1936 r. uchwaliły jednogłośnie połączenie obu spółdzielni. Przejmującą spółdzielnią jest Rehdener Spar- und Darlehnskassenverein, sp. z n. o. Radzyn, statut, której w przyszłości ma zobowiązać. Ze względu na to, że udział „Rehdener Spar- und Darlehnskassenverein, sp. z n. o. Radzyn", wynosi 20 zł (dwadzieścia złotych) a udział „Vorschußverein, sp. z n. o. Radzyn" 200 zł ogłoszenie uchwały o łączeniu nastąpi zgodnie z art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29 października 1920 r. w brzmieniu noweli z dnia 13 marca 1934 r. Vorschußverein, sp. z n. o. Radzyn gotową jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia łączenia wzgl. uchwały co do obniżenia udziału, względnie złożyć do depozytu sądowego kwoty potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w ciągu trzech miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Ogłoszenie to następuje w trzech po sobie następujących numerach „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu i „Raiffeisenbote für Pommerellen".

Radzyn, d. 14 kwietnia 1936.

Vorschußverein Radzyn
sp. z n. o.
Radzyn, pow. Grudziądz.
Zarząd:
(—) Dr. Hoffmann.
(—) Krause. [363

Rehdener Spar- und Darlehnskassenverein, sp. z n. o.
Radzyn, pow. Grudziądz.
Zarząd:
(—) Bandlin. (—) Ragoss.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.